



schaubühne

Spielzeit 2021/22

September – Januar

Kampagne von Katharina Sieverding

Spielzeit 2021/22

4 **Editorial**

7 **Die Hütte brennt**

Ulrike Herrmann und Kira Vinke im Gespräch

14 **Ödipus**

von Maja Zade

Regie: Thomas Ostermeier

17 **Kein Weltuntergang**

von Chris Bush

Regie: Katie Mitchell

18 **Wer hat meinen Vater
umgebracht**

von Édouard Louis

Regie: Thomas Ostermeier

21 **Eurotrash**

von Christian Kracht

Regie: Jan Bosse

22 **reden über sex**

von Maja Zade

Regie: Marius von Mayenburg

24 **Festival Internationale
Neue Dramatik**

29. September – 10. Oktober 2021

26 **Repertoire**

28 **Ensemble**

30 **Streitraum**

Carolin Emcke im Gespräch mit ihren Gästen

31 **Streit ums Politische**

Heinz Bude im Gespräch mit seinen Gästen

33 **Klassenzimmer**

Vanessa Vu im Gespräch mit ihren Gästen

34 **Tourdaten**

36 **Theaterpädagogik**

37 **Freunde der
Schaubühne e. V.**

38 **Spielzeit-Kampagne
von Katharina Sieverding**

Gespräch mit der Künstlerin

40 **Die Vielen**

41 **Prospero**

43 **Service**



Editorial

Liebe Zuschauer_innen, liebe Freund_innen
der Schaubühne,

nach der ersten Sommerspielzeit in der Geschichte unseres Theaters laden wir Sie herzlich ein, mit uns zusammen in die Spielzeit 2021/22 zu starten.

Auf dem Programm stehen fünf Ur- und Erstaufführungen: »**ödipus**« von **Maja Zade** übernimmt Konflikte und Konstellationen des antiken Mythos und untersucht, wie ein privilegiertes Leben der Gegenwart binnen eines Tages in tausend Stücke zerfällt, weil das, was immer als Wahrheit galt, sich plötzlich als Lebenslüge erweist. Die Uraufführung in der Regie von **Thomas Ostermeier** findet Anfang September im antiken Theater von Epidauros statt, anschließend können Sie die Inszenierung in Berlin erleben.

Um die Lebenslügen der Babyboomer-Generation und das Erbe, welches sie den Millennials hinterlassen, sowie um die Zerstörungen unseres Lebensstils kreist auch der neue Text der jungen Autorin **Chris Bush**, »**Kein Weltuntergang**«, den **Katie Mitchell** im Globe inszeniert. In collageartig montierten, kurzen Szenen treffen eine junge Postdoktorandin und eine berühmte Klimaforscherin aufeinander und streiten darüber, ob das Ende der menschlichen Zivilisation noch aufzuhalten ist.

Mit ähnlichen Fragen beschäftigen sich auch taz-Wirtschaftsredakteurin **Ulrike Herrmann** und Klimaforscherin **Kira Vinke** im Interview für dieses Heft. Unter dem Titel »Die Hütte brennt« diskutieren sie, ob es Reformen, wirtschaftliche und technische Innovationen oder ein ganz neues System braucht, um den menschengemachten Klimawandel und seine verheerenden Folgen für die Zivilisation aufzuhalten.

Zum ersten Mal an der Schaubühne inszeniert **Jan Bosse**: Im November bringt er den neuen Roman von **Christian Kracht** zur Uraufführung. In »**Eurotrash**« begeben sich ein Ich-Erzähler namens Christian Kracht und seine exzentrische, schwer kranke Mutter mit 600.000 Schweizer Franken, Wodka, Schlafmitteln und künstlichem Darmausgang auf einen wilden Roadtrip durch die Schweizer Berge und streiten um die Erinnerung an eine Familiengeschichte, die geprägt ist von mondanem Jetset, Nazi-Erbe, Missbrauch und Sucht.

Zum Abschluss der ersten Spielzeithälfte inszeniert **Marius von Mayenburg** Ende November die Uraufführung von **Maja Zades** Stück »**reden über sex**«, in dem sich drei Männer und drei Frauen in Berlin einmal im Monat treffen, um über Sex zu sprechen. Einen Abend lang sehen und hören wir ihnen dabei zu, wie sie komische und peinliche Geschichten erzählen, Bizarres gestehen und Erschütterndes beichten. In ihren Bekenntnissen offenbaren sich urbane Einsamkeit, verschwiegene Sehnsucht und die Erotik des Darüber-Sprechens.

Nach zwei Jahren, in denen unser internationales Festival ausfallen musste, freut es uns besonders, einige der schon 2020 geplanten Arbeiten zusammen mit neuen Produktionen im Herbst präsentieren zu können. Das **FIND 2021** zeigt vom 29. September bis 10. Oktober Gastspiele neuer Inszenierungen und Texte aus Moskau, Madrid, Birmingham, New York und London sowie Lesungen und Diskursveranstaltungen. »**Wer hat meinen Vater umgebracht**« (**Qui a tué mon père**) von **Édouard Louis** kommt im Rahmen des FIND Festivals zur Premiere in Berlin. Der Autor steht in **Thomas Ostermeiers** Pariser Inszenierung als er selbst auf der Bühne und versucht, mittels einer Wiederannäherung an seinen als gewalttätig, trunksüchtig und homophob erinnerten Vater, auch eine Chronik und Neuschreibung der jüngsten Geschichte Frankreichs.

Und auch zahlreiche Diskursveranstaltungen erwarten Sie in der neuen Spielzeit wieder bei uns: Der **Streitraum** von und mit **Carolin Emcke** steht unter dem Thema »Pluralisierung der Gegenwart – Pluralisierung der Erinnerung« und befasst sich einmal pro Monat mit den blinden Flecken sowie den religiösen, kulturellen und sozialen Normierungen einer sich gern säkular, offen und pluralisiert gebenden Demokratie. Im **Streit ums Politische** diskutiert **Heinz Bude** an vier Terminen im Herbst und Winter mit seinen Gästen über das Thema »Ruhm«. Hinterfragt werden soll die Sehnsucht danach, einzelne Menschen, ihre Taten und Werke unvergänglich weiterleben zu lassen, in einer Welt vielfältiger Vergänglichkeiten. Und eine ganz neue Diskursreihe beginnt im September: Die Journalistin und Autorin **Vanessa Vu** lädt für die Reihe »**Klassenzimmer – Woher kommst du wirklich?**« Weggefährt_innen aus der Kindheit und Expert_innen ein, um ganz persönlich und subjektiv über die Wirkmacht sozialer Herkunft nachzudenken.

Die Künstlerin **Katharina Sieverding** gestaltete 1967 das Bühnenbild für die »Zauberflöte« in Salzburg, als in Berlin beim Schah-Besuch Benno Ohnesorg ermordet wurde. Sie beschloss, aus der Hochkultur auszusteigen und bei Joseph Beuys zu studieren. Ihre Arbeiten beschäftigen sich u.a. mit Nationalismus, Widerstand, Gewalt, Flucht, Identität und Feminismus. Die Komplexität ihrer Wahrnehmung steht für sie im Zentrum, wie sie im Gespräch mit der Schaubühne am Ende dieses Heftes verrät. Für unsere Spielzeit-Kampagne wählte sie Detailaufnahmen aus Arbeiten der letzten vierzig Jahre aus.

Wir sind glücklich, die Spielzeit 2021/22 zusammen mit Ihnen beginnen zu können und freuen uns auf tolle gemeinsame Abende in der Schaubühne!

Ihre Schaubühne

Editorial

Dear audience, dear friends of the Schaubühne

After the first summer season in the history of our theatre, we are now looking forward to the autumn with great anticipation and cordially invite you to start the 2021/22 season with us.

The programme includes five world or Schaubühne premieres. »**ödipus**« (**oedipus**) by **Maja Zade** adopts the conflicts and characters of the classical myth and examines how a privileged life in the present can shatter into a thousand pieces in a single day because what was always considered to be the truth suddenly turns out to be a huge lie. The world premiere, directed by **Thomas Ostermeier**, is being staged in early September at the ancient theatre of Epidauros, after which the production moves to Berlin.

The new text by young author **Chris Bush**, »**Kein Weltuntergang**« (**Not The End of the World**), which **Katie Mitchell** is directing in the Globe, also focuses on the big lies of the baby boomer generation and their legacy for millennials: the destructiveness of our way of life. In short, collage-like scenes, a young postdoc graduate and an eminent climatologist meet and argue about whether the end of human civilisation can still be averted.

Taz business editor **Ulrike Herrmann** and climatologist **Kira Vinke** tackle similar questions in an interview for this booklet entitled »Die Hütte brennt« (The Hut is on Fire) in which they discuss whether we require reforms, economic and technical innovations or a completely new system in order to stop human-made climate change and its devastating consequences for civilisation.

In November, **Jan Bosse** is staging his first production for the Schaubühne: the world premiere of the adaptation of **Christian Kracht's** new novel »**Eurotrash**«. In it, a first-person narrator by the name of Christian Kracht and his eccentric, gravely ill mother go on a wild road trip through the Swiss Alps with 600,000 Swiss francs, some vodka, sleeping pills and a colostomy bag, arguing about the memory of a family history shaped by a glamorous jet set, a Nazi legacy, abuse and addiction.

In late November, at the end of the first half of the season, **Marius von Mayenburg** is staging the world premiere of **Maja Zade's** play »**reden über sex**« (**talking about sex**) in which three men and three women meet once a month in Berlin to discuss sex. Following them over the course of an evening, we watch and listen to them telling funny and embarrassing stories, revealing bizarre truths and owning up to shocking events. Urban loneliness, secret longings and the eroticism of talking about things are all laid bare in their confessions.

After two years in which our international festival had to be cancelled, we are now particularly delighted to be able to present some of the plays originally planned for 2020 together with new productions this autumn. From late September to early October, **FIND 2021** will be presenting guest performances of new productions and texts from cities including Moscow, Madrid, Birmingham, New York and London alongside readings and panel discussions. »**Wer hat meinen Vater umgebracht**« (**Who Killed My Father | Qui a tué mon père**) by **Édouard Louis** is celebrating its Berlin premiere as part of the FIND Festival. In **Thomas Ostermeier's** Parisian production, the writer appears on stage himself and attempts, via a rapprochement with his father, whom he remembers as violent, alcoholic and homophobic, to chronicle and rewrite the recent history of France.

And there will also be plenty of discourse in the new season. The **Streitraum**, led by **Carolin Emcke**, takes on the topic of »Pluralisierung der Gegenwart – Pluralisierung der Erinnerung« (The Pluralisation of the Present – The Pluralisation of Memory) to explore in monthly editions the question of blind spots: those religious, cultural and social norms contained in a supposedly secular, open and pluralised democracy. In four editions of **Streit ums Politische** in the autumn and winter, **Heinz Bude** and his guests will be discussing the phenomenon of »fame«, questioning the longing to preserve individuals, their deeds and works forever in a world where much is ephemeral. And an entirely new series of discussions begins in September with »**Klassenzimmer – Woher kommst du wirklich?**« (**The Class Room – Where Are You Really From?**) in which journalist and author **Vanessa Vu** invites childhood acquaintances and experts to reflect on the power of social background in a very personal and subjective way.

The artist **Katharina Sieverding** was set designer for »The Magic Flute« in Salzburg in 1967 at the time when Benno Ohnesorg was murdered during the Shah's visit to Berlin. She decided to break with high culture and study with Joseph Beuys. Her work deals, among other things, with nationalism, resistance, violence, refugees and feminism. Her focus is on the complexity of her perception, as she reveals in an interview with the Schaubühne at the end of this booklet. And for our photo campaign this season, Sieverding has selected detailed close-ups of her works from the past forty years.

We are delighted to be able to start the 2021/22 season with you and we are looking forward to some great evenings together at the Schaubühne!

Your Schaubühne

Die Hütte brennt

Ulrike Herrmann und Kira Vinke im Gespräch

ULRIKE HERRMANN (*1964 in Hamburg) ist Journalistin und arbeitet als Wirtschaftskorrespondentin für die Tageszeitung »taz«. Sie ist ausgebildete Bankkauffrau, hat Geschichte und Philosophie studiert und war anschließend wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Körber-Stiftung sowie Pressesprecherin der Hamburger Gleichstellungsenatorin Krista Sager. Sie hat zahlreiche wirtschaftspolitische Bücher veröffentlicht. 2016 erschien ihr Buch »Kein Kapitalismus ist auch keine Lösung. Die Krise der heutigen Ökonomie – oder was wir von Smith, Marx und Keynes lernen können« und 2019 »Deutschland, ein Wirtschaftswundermärchen. Warum es kein Wunder ist, dass wir reich geworden sind.«

KIRA VINKE (*1988 in Fairfax, Virginia/USA) arbeitet als Projektleiterin des internationalen East Africa Peru India Climate Capacity-Projekts (EPICC) am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und ist Co-Vorsitzende des Beirats der Bundesregierung Zivile Krisenprävention und Friedensförderung. 2020 veröffentlichte sie gemeinsam mit einem interdisziplinären Autor_innenteam eine wissenschaftliche Studie zu den Parallelen der Klima- und Coronakrise.

Vor der Krise ist nach der Krise – mit einem Fuß noch in der Pandemie, stehen wir mit dem anderen mitten im Klimawandel. Viel Zeit bleibt nicht mehr, und die Herausforderungen sind gewaltig. Wir trafen die Klimaforscherin Kira Vinke und die Wirtschaftsjournalistin Ulrike Herrmann zum Gespräch.

SCHAUBÜHNE Frau Vinke, inwieweit hängen Klimawandel und soziale Fragen zusammen?

KIRA VINKE Natürlich kann menschliche Entwicklung nur in einem stabilen Klimasystem stattfinden. Wenn wir es nicht schaffen, den Temperaturanstieg zu begrenzen, dann wird es auch nicht gelingen, Menschen langfristig aus der Armut zu befreien. Wir beobachten schon jetzt, dass Entwicklungsfortschritte zunichte gemacht werden durch Klimafolgen. Bei »nur« 1°C über dem vorindustriellen Temperaturniveau sehen wir extreme Folgen. Der Klimawandel wirkt sich insbesondere auf ärmere Länder aus. Insofern ist es wichtig, diese menschliche Entwicklung und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen zusammenzudenken. Klimaschutz sollte sozial gestaltet werden, denn er ist letztlich eine Gerechtigkeitsfrage. Wir müssen also zum einen betrachten, wie sich Klimafolgen auf unterschiedliche Regionen auswirken, zum anderen müssen wir aber auch die »Lasten« des Klimaschutzes verteilen. Wie werden die, die momentan in Braunkohlewerken arbeiten, später weiterarbeiten können, wenn es diese Arbeitsplätze nicht mehr gibt? Solche Fragen des Strukturwandels zu beantworten, ist Voraussetzung, damit Fehler der Vergangenheit nicht wieder begangen werden.

SB Frau Herrmann, in den letzten Jahrzehnten hat sich die Gesellschaft rasant verändert. In der Frage des Klimawandels allerdings treten wir auf der Stelle. Das Problem ist bekannt, aber es fällt uns unglaublich schwer, darauf adäquat zu reagieren. Was ist das Problem?

ULRIKE HERRMANN Zum einen ist es so, dass die Grundannahme, dass wir uns rasant verändert hätten, schon falsch ist. Die technischen Zyklen sind sehr lang. So ist das Auto, mit dem Deutschland immer noch seine meisten Exporterfolge erzielt, eine Erfindung des späten 19. Jahrhunderts. Jetzt kann man natürlich sagen, das Auto hat sich stark verändert, aber der Kern des Autos – es wird mit Benzin betrieben, man fährt individuell irgendwo hin – ist immer noch der gleiche. Und auch die ersten Computer sind schon nach dem Zweiten Weltkrieg

entwickelt worden, oder auch Solarpaneele, sozusagen der heiße Scheiß der Klimatechnologie, sind schon in den 1970er Jahren entwickelt worden. Technische Zyklen dauern in Wahrheit enorm lange. Weswegen man den Klimawandel mit der Technik, die man schon hat, stoppen muss. Die Idee, da viele jetzt irgendeine Wundertechnik vom Himmel und wir könnten Klimaschutz ohne irgendwelche Einschränkungen betreiben, ist eine Illusion. Jetzt zu der Frage: Warum klappt das nicht mit dem Klimaschutz? Die Grundannahme ist ja, dass es sowas geben könnte wie Grünes Wachstum. Also, alle Parteien, ob die Grünen oder die CSU, setzen im Augenblick auf Grünes Wachstum. Und hinter dieser Idee vom Grünen Wachstum steht nicht nur die falsche Vorstellung, dass man sehr schnell die richtigen technologischen Möglichkeiten haben wird, sondern auch, dass es genügend Energie, also Ökostrom geben wird, um eine wachsende Wirtschaft zu befeuern. Auch das ist ein Irrtum. Die Ökoenergie wird nicht reichen. Also ist da nix mit grünem Wachsen, es heißt eher grünes Schrumpfen. So einen schrumpfenden Kapitalismus hat aber noch niemand gesehen. Das System, in dem wir leben, produziert Wachstum und Wohlstand, was eigentlich erstmal erfreulich ist. Aber es braucht auch Wachstum, um stabil zu sein. Das heißt, Klimaschutz und Kapitalismus passen nicht zusammen. Wichtig ist zu verstehen, dass der Kapitalismus mehr ist als nur ein Wirtschaftssystem. Er ist nicht nur eine Art zu produzieren, sondern der Kapitalismus ist in Wahrheit ein totales System. Bis in unseren Intimbereich ist der Kapitalismus vorgedrungen. Er bestimmt, wie wir heiraten, wie Anerkennung verteilt wird, wie wir unsere Freizeit verbringen, wie wir unsere Kinder erziehen, wie viele Kinder wir kriegen. Alles ist vom Kapitalismus durchdrungen. Das heißt, es ist ganz schwer, sich vorzustellen, wie es anders gehen könnte, weil wir alle Teil dieses Systems sind.

SB Also kann die Konsequenz eigentlich nur der Ausstieg aus dem System sein?

UH Ja.

SB Und wie sähe das aus?

Wir konsumieren nicht, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen. In Wahrheit konsumieren wir alle, um das System zu stabilisieren.

UH Wie gesagt, einen schrumpfenden Kapitalismus hat noch keiner gesehen. Man muss sich daher auf die Suche machen nach historischen Analogien, die in die richtige Richtung gehen. Und aus meiner Sicht ist das beste Beispiel für die Transformation, die wir vor uns haben, ausgerechnet die britische Kriegswirtschaft von 1939. Dazu muss ich vielleicht erstmal historisch ein bisschen ausholen: Die Briten haben den Zweiten Weltkrieg nicht wirklich vorhergesehen. Sie hatten die Idee, Hitler befrieden zu können mit der sogenannten

Appeasement-Politik. Sie hatten ihm Österreich geschenkt, sie hatten ihm Sudetendeutschland geschenkt, und dass das nicht aufgeht, haben sie erst in aller Härte im März 1939 verstanden, als Hitler in Prag stand. Erst da wurde ihnen klar, dass es zu einem weiteren Weltkrieg kommt. Ab März 1939 mussten die Briten in aller Geschwindigkeit, das heißt innerhalb von Wochen, ihre Friedenswirtschaft schrumpfen, um Kapazitäten freizuräumen für Rüstungsgüter wie Flugzeuge, U-Boote und so. Und dieser Schrumpfungsprozess der Friedenswirtschaft ist eine Analogie zu dem Schrumpfen, das wir heute brauchen. Da kann man eine Menge lernen. Denn die Briten führten damals eine Art private Planwirtschaft ein. Das war etwas völlig anderes als das, was Stalin zeitgleich in der Sowjetunion verfolgt hat. In Großbritannien wurde nichts verstaatlicht; Läden, Restaurants, Fabriken blieben privat, aber der Staat hat eben strikt vorgegeben, was produziert wird. Auch sehr wichtig: Der Staat hat viele dieser wenigen Güter, die dann noch produziert wurden, rationiert. Es lief nicht mehr über den Markt, nicht mehr über den Preis. Die meisten Ökonomen denken jetzt, dass Klimaschutz mit »Markt-Instrumenten« funktioniert, doch es wird erneut auf Rationierung hinauslaufen. In Großbritannien war die Rationierung damals ausgesprochen populär, weil sie gerecht war. Denn die etwas absurde Folge war, dass die Unterschichten im Krieg besser ernährt waren als vor dem Krieg, eben weil jetzt die knappen Nahrungsmittel gerecht verteilt wurden, also Zucker, Milch usw. Wir würden heute natürlich auf einem ganz anderen Wohlstandsniveau leben als die Briten. Aber das Prinzip der Rationierung wird zurückkehren, und so schnell kann man gar nicht gucken, wie die Rationierung eingeführt wird. Der erste Bereich, wo wir das haben werden, ist beim Wasser. Wasser wird knapp in Deutschland. Wir werden zwar nicht zur Wüste, aber es gibt Gegenden, die viel zu wenig Wasser haben werden, vorneweg Berlin. Umweltministerin Svenja Schulze hat gerade einen nationalen Wasserplan vorgestellt, wo schon von »Wasserhierarchie« die Rede war. Und »Wasserhierarchie« ist nichts anderes als das Synonym für Rationierung. Wir sind uns ja alle einig, man kann mit dem Klima nicht verhandeln. Die Frage ist nur noch, ob wir rechtzeitig und geordnet aussteigen oder ob wir in eine chaotische Situation kommen, wo wir den Klimawandel nicht mehr kontrollieren können und dann immer nur noch reagieren müssen. Aber dann hätten wir auch eine Planwirtschaft mit Rationierung. Daran führt aus meiner Sicht gar kein Weg vorbei. Aber das alles wäre nicht mehr Kapitalismus.

kv Wir brauchen auf jeden Fall sehr große Veränderungen. Da stimme ich Ihnen zu. Aber ich denke, wenn man den Systemwandel zur Voraussetzung von Klimaschutz macht, würde es schlicht zu lange dauern, um die planetaren Grenzen noch zu wahren. Wir sind bereits heute in der Situation, dass wir reagieren müssen. Auch in Deutschland hatten wir Extreme, obwohl wir in einer relativ moderaten Klimazone liegen. Auch wir hatten zuletzt Dürren, und bis jetzt ist die Bodenfeuchte nicht wieder hergestellt, das heißt, wir sind eigentlich schon jetzt im Reaktionsmodus. Wenn man sich z.B. die Situation in den ländlichen Gebieten und den Slums Bangladeschs ansieht, dann sieht man, die Verwaltungen betreiben dort fortwährend

Krisenmanagement. Die Klimafolgen sind heute auf einem Niveau, an das noch Anpassung möglich ist. Aber wir katapultieren uns momentan mit unseren Emissionen tatsächlich aus dem Klima heraus, in dem sich die menschliche Zivilisation bislang entwickelt hat.

UH Darf ich da mal eine Zwischenfrage stellen, nur so zur Klarheit? Angenommen wir würden jetzt tatsächlich Klimaschutz machen, was ja gar nicht stattfindet im Augenblick. Was wäre denn noch erreichbar aus Ihrer Sicht?

Im Moment müssen wir davon ausgehen, dass die bisherigen Klimaschutz-Zusagen nicht ausreichen, um die 2-Grad-Grenze zu halten.

kv Wir sind jetzt bei ungefähr 1°C Erwärmung, damit sind die Veränderungen der Oberflächentemperatur im Vergleich zum vorindustriellen Zeitraum gemeint. Die Veränderung der Oberflächentemperatur hängt von vielen Faktoren ab, unter anderem auch davon, wie viel Wärme und CO₂ nimmt der Ozean auf, wie viel gibt er ab usw. Das sind langsame Prozesse, und es ist wichtig zu wissen, dass CO₂ ein sehr langlebiges Treibhausgas ist. Wenn wir die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre erhöhen, importieren wir immer mehr Energie in das Erdsystem. Das heißt, solange das CO₂ noch in hoher Konzentration in der Atmosphäre ist und wir nicht aufhören zu emittieren, importieren wir immer mehr Energie in das Erdsystem.

UH Und es wird automatisch immer heißer.

kv Es wird zunächst wärmer. Wenn wir den Temperaturanstieg allerdings bei 1,5 Grad stoppen wollen, bedeutet das, dass wir in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts CO₂ wahrscheinlich wieder aus der Atmosphäre entnehmen müssen. Entweder geschieht das dadurch, dass man beispielsweise völlig degradierte Flächen aufforstet und durch Wiederbewaldung CO₂ speichert, oder indem künstlich CO₂ aus der Atmosphäre entzogen wird. Letzteres würde ich zunächst ausklammern, weil die entsprechenden Technologien noch mit sehr vielen Fragezeichen behaftet sind. Das heißt, die 1,5-Grad-Grenze ist gefährdet. Im Moment müssen wir sogar davon ausgehen, dass die bisherigen Klimaschutz-Zusagen der Weltgemeinschaft nicht ausreichen, um die 2-Grad-Grenze zu halten. Was ich sagen will, ist, dass wir bereits heute Klimafolgen beobachten und Menschen in bestimmten Weltregionen unmittelbar unter diesen Folgen leiden. Es führt kein Weg daran vorbei, möglichst schnell die Emissionen zu senken. Wir hatten eine kleine Delle in den globalen Emissionen als Nebeneffekt der Infektionsschutzmaßnahmen. Jetzt wäre es sinnvoll,

die Linie dort zu halten, natürlich durch andere Maßnahmen, nicht durch Lockdown, sondern beim Ansetzen in der Produktion. Ich denke, es ist letztlich eine Frage der Produktion und des Wirtschaftens und keine Systemfrage – auch wenn es an der heutigen Form des Kapitalismus so manches zu kritisieren gibt.

UH Es ist ein Missverständnis, wenn Sie denken, ich wäre Kapitalismuskritikerin. Ich finde das System super. Das Problem ist nur, man kann nicht in einer endlichen Welt unendlich wachsen. Das geht nicht. Also unsere Differenz ist nicht, wie wir den Kapitalismus finden, sondern unsere Differenz ist, ob wir an eine technische Lösung glauben. Das ist eine völlig andere Frage.

kv Okay, um das noch kurz zu Ende zu führen, die zentralen Fragen sind: Wie betreiben wir Landwirtschaft, wie machen wir unsere Energieversorgung? Das müssen wir umstellen, weil wir mit der jetzigen Wirtschaftsweise weiter

CO₂ und andere Treibhausgase wie z.B. Methan in die Atmosphäre entlassen. Die Frage, die sich im Hinblick auf Wachstum daran anschließt, lautet: Wohin wollen wir als Gesellschaft wachsen? Bedeutet es Wohlstand, wenn ich mir alle zwei Wochen ein neues T-Shirt kaufen kann? Das ist gegenwärtig Teil unseres Wirtschaftsmodells. Wir müssen fragen: Was ist eigentlich ein gutes Leben? Welche Gesellschaft stellen wir uns vor? Wollen wir mehr Freizeit, mehr Teilhabe? In welche Bereiche wird künftig investiert? Es ist ja ganz offensichtlich, dass wir an planetare Grenzen stoßen, zum Teil über sie hinausschießen, durch die exzessive Ausbeutung von Ressourcen.

UH Sie haben völlig recht, subjektiv gesehen muss man gar nicht so viel konsumieren, wie das im Durchschnitt getan wird. Nur ist das eben eines dieser vielen Missverständnisse über den Kapitalismus. Wir konsumieren nicht, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen, obwohl uns das suggeriert wird. In Wahrheit konsumieren wir alle, um das System zu stabilisieren. Das ist was völlig anderes. Zum Beispiel: Ich hasse Autos. Von mir aus wäre die Welt wunderbar, wenn von heute auf morgen alle sagen würden: »Ach, ich brauche gar kein Auto.« Nur kann ich das im Ernst gar nicht fordern, weil das Ergebnis wäre, dass die Automobilindustrie innerhalb kürzester Zeit kollabiert. Wir hätten dann ca. eine Millionen Arbeitslose, so viel hängen ungefähr an der Automobilindustrie. Das wäre eine Megakrise, die sich dann durch das gesamte System frisst und nicht nur den Kapitalismus ruiniert, sondern auch die Demokratie. Wenn Leute nicht wissen, wo sie in Zukunft ihr Einkommen herbekommen, wenn sie Angst kriegen, wählen die sofort einen rechtsradikalen Diktator. Das ist ja die historische Erfahrung. Das will man zu Recht nicht riskieren. Deswegen ist es eine völlige Sackgasse, den Leuten zu erzählen, ihr könnt doch auch schön leben ohne diesen ganzen Plunder. Ja, das könnten sie, aber dann würde der Kapitalismus kollabieren oder schrumpfen. Und dafür gibt es kein Modell. Das System braucht Wachstum und steigenden Konsum, damit es stabil ist. Wenn man aussteigt, muss man dies geordnet tun. Das kann man nicht dem Zufall überlassen oder privaten Konsumententscheidungen. Wie wir allerdings zu einem



notwendigen Schrumpfen kommen, wird eigentlich von niemandem erforscht. Man kann sagen, dass die Volkswirt_innen, die das eigentlich machen müssten, auf ganzer Linie versagen, weil sie einfach annehmen, es könnte Grünes Wachstum geben. In den Studien wird immer behauptet, dass Grünes Wachstum möglich sei, und gleichzeitig steht irgendwo so ein Satz, meistens hinten, die makroökonomischen Auswirkungen des Modells hätte man nicht untersucht. Sprich: Man weiß gar nichts über das Wachstum. Das wird einfach vorausgesetzt.

SB Aber ist es wirklich so, dass da alle an das Grüne Wachstum glauben, oder dass sich niemand traut auszusprechen, dass wir ein Schrumpfen bräuchten, weil es eben genau die Folgen hätte, die Sie beschrieben haben?

Wenn die ärmste Milliarde Menschen ihren Fußabdruck verdoppelt, würde das kaum einen Unterschied machen, weil die globale Mittel- und Oberschicht disproportional viel CO₂-Ausstoß verursacht.

UH Es gibt eine Mehrheit der Ökonomen, die an Grünes Wachstum glauben und nicht näher erklären, wo das eigentlich herkommen oder wie das mit dem Klimaschutz verbunden sein soll. Das liegt daran, dass die beiden großen Schulen, die es in der Volkswirtschaftslehre gibt, mit der Idee des Schrumpfens nicht zurechtkommen: also die Neoliberalen und die Keynesianer. Dann ist da noch eine Minderheit, das ist die sogenannte Degrowth-Bewegung, die sagt: Wir müssen schrumpfen! Ihre Anhänger haben aus meiner Sicht aber das Problem, dass sie die Vision mit dem Weg verwechseln. Für sie ist das Ziel gleichzeitig der Weg. Die Vision ist, dass wir alle im Schrebergarten sitzen, unsere Arbeitszeit reduzieren und unsere Fahrräder selber reparieren. Es kann ja sein, dass das der Soll-Zustand ist, dass wir dahin müssen. Aber es fehlt der Weg. Wie kommt man denn vom dynamisch wachsenden Kapitalismus in eine ökologische Kreislaufwirtschaft, die statisch ist? Wo ist denn da die Brücke? Da dies nicht erforscht wird, tut sich gar nichts, weil man immer über die völlig falschen Themen redet.

SB Die Frage nach sozialer Gerechtigkeit steht ja wieder im Zentrum. Da gibt es allerdings zwei fast auseinanderfallende Diskussionen. Die eine bezieht sich auf die Gesellschaft hier und ihre Ungleichheiten. Wenn wir aber ein bisschen herauszoomen, dann gehören wir in Deutschland fast alle zu den reichsten 10 Prozent der Weltbevölkerung, die schätzungsweise für 60 Prozent der CO₂-Emissionen verantwortlich sind. Das heißt, global betrachtet kann die Diskussion für uns doch nur auf ein Schrumpfen hinauslaufen, oder?

KV Wir müssen die Emissionen senken. Wir brauchen den Ausstieg aus den fossilen Energieträgern. Das betrifft Kohle, Öl und Gas, das betrifft aber auch Veränderungen in Landnutzungsmustern. Da sind Veränderungen zwingend geboten. Die ärmeren Länder hingegen müssen in die Lage versetzt werden, erst einmal Wohlstand zu erzeugen. Wenn die ärmste Milliarde Menschen ihren CO₂-Fußabdruck verdoppelt, würde das kaum einen Unterschied in den globalen Emissionen machen, weil die globalen Mittel- und Oberschichten disproportional viel CO₂-Ausstoß verursachen. Unser Lebensstil blockiert hingegen Entwicklungsmöglichkeiten der armen Menschen in anderen Weltregionen. Wenn man die Atmosphäre als globales Gemeingut sieht, stellt sich die Frage der Rationierung. Das war auch ein Ansatz, den schon vor vielen Jahren der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung

Globale Umweltveränderungen (WBGU) vorgeschlagen hat: Es gibt ein CO₂-Budget, das teilt man auf unter Ländern, und die, die es den anderen wegnehmen, müssen eine Ausgleichszahlung oder einen Technologietransfer leisten. Dieser Ansatz hat sich nicht durchgesetzt. Es handelt sich um eine sehr komplexe Gemengelage, in der es viele Staaten gibt, die unterschiedliche Interessen verfolgen. Ich glaube, dass das Pariser Abkommen vor diesem Hintergrund ein großer Fortschritt war. Weil es z.B. die Verhandlungspositionen von Kiribati und den Marshallinseln zusammengebracht hat mit

der Verhandlungsposition von Saudi-Arabien. Das sind schon sehr unterschiedliche Positionen. Somit ist das Abkommen ein sehr großer multilateraler Erfolg gewesen. Nun geht es darum, das Ganze in Handlung umzusetzen.

SB Aber es läuft ja dann doch auf die Frage hinaus: Glaubt man daran, dass wir Energie und Ressourcen einsparen können, ohne dieses Wirtschaftssystem zu verlassen?

KV Es kommt darauf an, welches Wirtschaftssystem Sie meinen, denn hier gibt es global große Unterschiede. Also, wenn ich den Energie- und Transportsektor in Deutschland ansehe, dann ist da noch sehr viel Luft nach oben. Das heißt, wir haben Technologien, die wir bisher nicht oder nur im geringen Maße einsetzen. Und warum setzen wir sie nicht ein? Weil es ganz starke Pfadabhängigkeiten in Investitionen gibt, die das aktiv verhindern, und auch Lobbygruppen, die das hintertreiben. Sie haben vorhin von diesen langsamen Prozessen im technologischen Wandel gesprochen. Nehmen wir nur das fossile System im Transportsektor: Erdöl wird irgendwo auf der Welt gefördert. Dann wird es durch eine Pipeline geleitet oder per Tanker verschifft, mit einem Lastwagen zur Tankstelle gefahren, unter der Erde gebunkert. Das eine Tonne schwere Fahrzeug steuert die Zapfsäule an und pumpt den Kraftstoff wieder aus der Erde, um ihn zu verbrennen. Das ist eigentlich völlig verrückt und ineffizient. Aber die Infrastruktur, die wir dafür geschaffen haben, damit das funktioniert, ist natürlich eine riesige Investition. Um das umzusteuern, braucht es Zeit. Und diese Pfadabhängigkeiten werden verstärkt durch

Partikularinteressen, etwa durch den fossilen Lobbyismus in der Automobilindustrie. Und das verlangsamt den Prozess der Veränderung. Aber ich glaube, dass das System der fossilen Energiewirtschaft bröckelt, also dass wir schon näher an einem Punkt sind, wo sich etwas schlagartig verändert, weil die Akzeptanz dafür gesunken ist. Einerseits die schwindende Akzeptanz von lokaler Luftverschmutzung, im Verschwinden von Dörfern durch Kohlebergbau, den sofortigen Gesundheitsrisiken, aber auch die Ablehnung der indirekten Effekte. Menschen akzeptieren nicht mehr, dass der Möglichkeitsraum künftiger Generation begrenzt wird, der Möglichkeitsraum von Bauern in Burkina Faso eingeschränkt wird. Es ist ja nicht so, dass wir auf die fossilen Energieträger komplett angewiesen sind. Vielmehr gibt es Alternativen. Zudem hilft die Forschung, den Anteil an erneuerbaren Energien zu erhöhen und das Wirtschaftssystem so zu verändern, dass wir perspektivisch auf netto-null Emissionen landen.

UH Das ist natürlich richtig: Öl erfordert enorme Investitionen, damit man das in Deutschland verbrennen kann. Aber das hat sich trotzdem gelohnt. Einfach deswegen, weil der Energiegehalt von Öl so enorm hoch ist, also die Energiedichte extrem ist. Letztlich ist das ja gespeicherte Sonnenenergie, wie eine Batterie auf natürliche Art. Gleiches gilt für die Kohle und für Gas, und diese Energiedichte haben Windenergie und auch Sonnenenergie leider nicht. Nicht, dass Sie mich missverstehen, ich bin absolut für Klimaschutz. Aber für wie wahrscheinlich hält man es, dass es technisch möglich ist, genug Ökoenergie zur Verfügung zu stellen? Denn die Zeit ist ja knapp: 2045 müssten wir eigentlich klimaneutral sein. Und da bin ich, das ist der größte Unterschied zwischen uns, doch tendenziell skeptisch, dass es gelingt, unbegrenzt Ökostrom zu produzieren. Um vielleicht mal mit einer Zahl anzufangen: 2019 war der Anteil der Windenergie am Endenergieverbrauch 5,4 Prozent. Photovoltaik lag noch drunter. Wir müssen auf Sonne und Wind setzen, aber die liegen beim Endenergieverbrauch noch unter 10 Prozent. Also muss man irgendwie über 90 Prozent noch umstellen. Wie soll das gehen? Die meisten Studien gehen daher davon aus, dass wir Wasserstoff importieren müssen. Ich will nicht sagen, dass das technisch gar nicht ginge. Technisch ist das wahrscheinlich möglich, ist aber aufwendiger als das bisherige System mit Öl, Gas und Kohle. Was kein Grund ist, es nicht zu machen. Aber wenn Effizienz abnimmt, kann man ökonomisch kein Wachstum haben. Wachstum ist das Gleiche wie Produktivitätsfortschritt. Wenn man aber feststellt, okay, die Produktivität muss sinken, sonst haben wir keinen Klimaschutz, stellt man gleichzeitig fest, dass es mit dem Wachstum nichts wird. Da liegt das Problem, das ich sehe. Man muss natürlich auf Ökoenergie umsteigen, die reicht aber nicht, um Grünes Wachstum zu befeuern. Damit sind wir wieder bei dem Problem, dass der Kapitalismus quantitatives Wachstum braucht, um stabil zu sein, dass es aber auf grünes Schrumpfen hinausläuft – und damit auf den Ausstieg aus dem Kapitalismus.

SB Aber ist das wirklich so, dass das System kollabieren würde in dem Szenario, das Sie gerade beschrieben haben?

UH Also für viele Leute ist schwierig zu verstehen, was es mit Wachstumszwang im Kapitalismus auf sich hat. Ich kann das jetzt nicht alles erklären, aber nur mal ein paar Stichworte: Wachstum gibt es nur, wenn man Kredite aufnimmt, und

ohne Kredite gibt es gar kein Wachstum. Gleichzeitig ist es aber so, dass man diese Kredite nur zurückzahlen kann, wenn es weiteres Wachstum gibt. Ich rede über das Zurückzahlen der Kredite, nicht, wie viele Wachstumskritiker_innen denken, über den Zinssatz. Der Zinssatz ist völlig unerheblich, aber die Tilgung funktioniert nur mit Wachstum. Alle Banken, alle Versicherungen kollabieren, wenn es dauerhaft kein Wachstum mehr gibt. Investitionen erfolgen auch nur, wenn es Wachstum gibt. Wenn eine Aussicht auf Wachstum fehlt, wird nicht investiert. Auch das bringt das System sofort zum Einsturz, weil sehr viele Arbeitskräfte, sehr viele Unternehmen an der Investitionsbranche hängen.

Das nächste ist: Durch den technischen Fortschritt werden ständig Arbeitskräfte freigesetzt. Wenn es Wachstum gibt, ist dies kein Problem, weil gleichzeitig neue Stellen entstehen. Allein diese drei Komponenten – Geldsystem, Investitionssystem und Arbeitsmarktsystem – führen zum Wachstumszwang. Dann gibt's noch das Problem der sozialen Sicherung, beispielsweise die Renten, auch das läuft alles über Wachstum. Kapitalismus ist ein totales System, und alles beruht auf permanentem Wachstum. Doch das kollidiert mit dem Klimaschutz. Nimmt man mal ernst, was in vielen Klimastudien steht, ist klar: Man darf eigentlich nicht mehr fliegen. Denn es gibt momentan und auch demnächst keine technische Möglichkeit, Fliegen klimaneutral zu machen. Die Flugzeugindustrie, die Flughäfen, das Personal, die Reisebüros wären also überflüssig. Ähnlich ist es beim privaten Auto. Es reicht nicht, nur auf Elektroantriebe zu setzen. Eigentlich müssten alle auf den ÖPNV umsteigen. Also wäre auch die Autoindustrie weitgehend überflüssig, denn so viele Fabriken werden nicht gebraucht, um Busse herzustellen. Banken und Versicherungen wären auch weg, weil sie ebenfalls Wachstum benötigen. Auch ganz viele andere Branchen braucht man nicht mehr, PR-Agenturen, Messelogistik, die ganze Messewirtschaft, das kann man sich dann alles eigentlich schenken. Ein Umstieg in eine klimaneutrale Wirtschaft bedeutet in Wahrheit, dass Millionen von Menschen ihre Arbeitsplätze verlieren. Das heißt nicht, dass sie alle arbeitslos werden, denn der Klimaschutz selber würde auch viel Arbeit kosten, also Landwirtschaft, die Wiederaufforstung der Wälder, Infrastrukturprojekte, die man alle bauen muss – das beginnt schon bei den zusätzlichen Wasserleitungen, von denen Frau Schulze geredet hat. Das ist ja nur der Anfang. Wenn man hier 4 Prozent der Häuser dämmen will pro Jahr, dann werden Millionen von Bauarbeiter_innen gebraucht. Nur: Bis auf wenige Ausnahmen würden die Leute für ein Produkt zahlen, das bisher umsonst war. Nämlich »Klimaneutralität«. Bisher war das kein Produkt. Künftig müssen aber Millionen von Leuten daran arbeiten. Das heißt nichts anderes, als dass diese Arbeitskraft nicht mehr zur Verfügung steht, um Konsumgüter zu produzieren.

SB Und das müsste offensichtlich der Staat finanzieren.

UH Ja, das ist ja auch die Analogie zum Krieg. Da haben auch Millionen von Leuten für ein Produkt gearbeitet, das hieß »Aussicht auf Frieden«. Das hat enorme Geldmengen und Arbeitskräfte verschlungen, aber keiner hatte sofort was davon, außer dass man »Aussicht auf Frieden« hatte. Und jetzt ist das Produkt »Klimaneutralität«. Ökonom_innen reden gern davon, dass man mit dem Klimaschutz »Renditen« erzeugen könnte, das ist aber Quatsch. Wie soll ich denn Rendite machen, volkswirtschaftlich gesehen, aus einem Produkt, das

»Klimaneutralität« heißt? Das ist kein Produkt und keine Rendite, das ist Gefahrenabwehr. Das ist Risikomanagement. Mit Rendite im kapitalistischen Sinne hat das überhaupt nichts zu tun. Und wie man dann auf dieser Basis noch Investmentbanker_in sein will, ist mir ein Rätsel. Die Banken und Fonds reden zwar davon, dass sie grün investieren wollen, aber am Ende findet davon fast nichts statt – es sei denn, es wird staatlich subventioniert –, eben weil es keine Rendite gibt. Die Transformation wird jedenfalls gewaltig, und weil sie das ist, findet sie im Augenblick nicht statt. Weil ja jeder Schiss hat. Aus meiner Sicht wird das erst was mit dem Klimaschutz, wenn die Hütte brennt. Das ist natürlich tragisch.

Es gibt Risiken, die wir als Menschheit unbedingt ausschließen müssen, weil sie unsere Zivilisation gefährden.

KV Ich bin mir nicht ganz sicher, ob diese Analyse stimmt. Wir haben noch die Möglichkeit, Emissionen so weit zu senken, um das Pariser Klimaschutzabkommen einzuhalten. Das liegt im Bereich des Möglichen, und ich bin da optimistischer, was den Einsatz von erneuerbaren Energien angeht. Wir haben sowohl technologisch als auch gesellschaftlich Kapazitäten, um diese Transformation zu leisten. Und ich sehe Klimaneutralität auch nicht als Produkt. Wir haben ja sozusagen CO₂-Schuld angesammelt. Wir nehmen konstant Schulden auf.

UH Das stimmt, ja.

KV Nämlich bei künftigen Generationen. Klimaneutralität bedeutet ja nur, dass wir jetzt unsere Lebensweise und Produktionsprozesse so umstellen, dass wir kein CO₂ mehr in der Atmosphäre deponieren.

UH Ja genau, aber ich habe Ihnen ja vorher versucht zu erklären, warum das schwierig wird.

KV Ja, aber ich muss Ihnen ja nicht zustimmen (*lacht*).

UH Dann möchte ich aber gerne ein Gegenargument hören, so ganz konkret (*lacht*). Ohne Wasserstoff läuft gar nichts. Wir müssen Ökoenergie importieren, und die Industrie braucht Wasserstoff, damit es überhaupt funktioniert. Woher haben Sie den Optimismus, dass diese Wasserstofftechnologie noch rechtzeitig zur Verfügung stehen wird?

KV Es ist ja nicht nur Wasserstoff, es sind auch viele andere Wirkungswege noch offen, der massive Ausbau von Solartechnik z. B. oder der Ausbau von Offshore-Windparks.

UH Alle Studien, die ich kenne, gehen davon aus, dass man Energie importieren muss, setzen also auf die Wasserstofftechnologie. Die gibt's aber noch nicht.

KV Sie nehmen ja den fünften Schritt vorm dritten.

UH Ja, ich blicke in die Zukunft.

KV Natürlich gibt es noch technologisch ungelöste Probleme. Da stimme ich Ihnen zu. Aber auch, was die Batterietechnologie betrifft, da war vor zehn Jahren noch nicht vorstellbar, wo wir heute stehen. Auch beim Ausbau erneuerbarer Energien haben viele gesagt, das dauert zu lange, das ist unmöglich. Und dann ging es doch. Insofern ist es jetzt ganz wichtig, das zu nutzen, was schon da ist: möglichst schnell aus der Kohle raus, Kohlekraftwerke abstellen, keine neuen mehr ans Netz nehmen. Die Hütte brennt schon, und wir können nicht warten mit dem Löschen, weil wir vielleicht noch nicht genau wissen, ob wir genügend Wasser haben werden, um den Brand zu besiegen. Klimaschutz ist alternativlos: Wenn wir die 2-Grad-Grenze überschreiten, kommen wir in einen Risikobereich, bei dem sich z. B. der Amazonas-Regenwald in eine Steppe verwandeln kann, wo an grönländischen und antarktischen Eisschilden Schmelzprozesse in Gang gesetzt werden, die nicht mehr zu stoppen sind. Es gibt Risiken, die wir als Menschheit unbedingt ausschließen müssen,

weil sie unsere Zivilisation gefährden. Aber es gibt eben auch Gefahren, die die Weltgemeinschaft wissentlich in Kauf genommen hat. Der IPCC (Weltklimarat) existiert seit über 30 Jahren, also quasi mein gesamtes Leben. Und z. B. das Absterben der tropischen Korallenriffe, die akute Bedrohung der kleinen Inselstaaten, das sind Entwicklungen, die schon eingetreten sind und mit denen umgegangen werden muss. Deswegen ist es auch eine Gerechtigkeitsfrage. Aber um das nochmal klarzustellen – ich betrachte Grünes Wachstum nicht als Allheilmittel.

UH Sondern?

KV Ich glaube, dass es auch klimaschonend möglich sein wird, Dinge zu produzieren und damit auch Wohlstand zu erzeugen. Davon bin ich überzeugt – dies ist auch notwendig, denn viele Länder haben noch kein Entwicklungsniveau erreicht, welches es ihrer Bevölkerung erlaubt, in Würde zu leben.

UH Ja, natürlich. Ich sage ja auch nicht, dass wir zur Steinzeit zurückkehren. Ich sage nur, das wird ein anderes System sein.

Das Gespräch führten Bettina Ehrlich und Christian Tschirner.

ödipus

von Maja Zade

REGIE

Thomas Ostermeier

MIT

Caroline Peters
Isabelle Redfern
Renato Schuch
Christian Tschirner

BÜHNE

Jan Pappelbaum

KOSTÜME

Angelika Götz

MUSIK

Sylvain Jacques

VIDEO

Matthias Schellenberg
Thilo Schmidt

DRAMATURGIE

Maja Zade

LICHT

Erich Schneider

PREMIERE

3. September 2021 beim
Athens Epidaurus Festival

19. September 2021 in
Berlin

Koproduktion mit dem
Athens Epidaurus Festival

DE Eine Ferienvilla in Griechenland. Christina, Inhaberin eines Chemiekonzerns, und ihr jüngerer Freund und Angestellter Michael genießen die gemeinsame Auszeit in der Sonne und freuen sich auf die bald anstehende Geburt ihres gemeinsamen Kindes. Der Morgen beginnt wie jeder andere ihres Urlaubs: Christina macht sich einen Smoothie; Michael geht joggen. Doch plötzlich erscheint Christinas Bruder Robert in der Villa, um Michael zur Rede zu stellen, der heimlich eine Untersuchung über einen Unfall in Auftrag gegeben hat – einen Unfall, bei dem ein Laster der Firma umgekippt ist und möglicherweise Pestizide aus Containern ausgelaufen sind. Ein heftiger Streit bricht aus, der sich noch verschlimmert, als Christinas beste Freundin Theresa mit weiteren schlechten Nachrichten dazustößt. Im Laufe des Tages gerät die Firma zunehmend in Gefahr, während parallel dazu erschütternde Familiengeheimnisse zutage treten. Am Abend stehen Christina und Michael vor dem Trümmerhaufen ihres gemeinsamen Glücks: Ein Tag, der glücklich und unspektakulär begann, endet in einer Tragödie.

»ödipus« nutzt den antiken Mythos um zu erforschen, wie sich ein Leben von einer Sekunde auf die nächste grundlegend verändern kann. Was passiert, wenn das, was man immer als Wahrheit betrachtet hat, sich auf einmal als Lüge entlarvt? Wenn alles, woran man geglaubt hat, nur erfunden war? Wenn ein Leben, das sicher und voller Privilegien schien, plötzlich um uns herum in tausend Stücke zerfällt?

URAUFFÜHRUNG

EN A holiday home in Greece: Christina, owner of a chemical company, and her much younger lover and employee Michael are enjoying some time off in the sun before the birth of their first child. The morning begins like any other: Christina makes herself a smoothie while Michael goes jogging. But then Christina's brother Robert arrives at the villa in order to confront Michael, who has secretly ordered an investigation into an accident – an accident involving one of the company's lorries tipping over and possibly leaking pesticide into a lake. A violent argument breaks out and gets even worse when Christina's best friend Theresa arrives with further bad news. During the course of the day the company's future starts to look increasingly bleak, while at the same time shocking family secrets are revealed. In the evening, Christina and Michael are left looking at the broken shards of their happiness: a day that had started out happy and normal ends in tragedy.

»ödipus« uses the antique myth in order to explore how a life can change completely from one second to the next. What happens when what we always thought was the truth suddenly reveals itself to be a lie? When everything you had always believed in was made up? When a life that seemed secure and full of privilege is suddenly blown to pieces?



Kein Weltuntergang

von Chris Bush



Aus dem Englischen von
Gerhild Steinbuch

REGIE
Katie Mitchell

MIT
Veronika Bachfischer
Jule Böwe
Alina Vimbai Strähler

BÜHNE UND KOSTÜME
Chloe Lamford

SOUNDDESIGN
Donato Wharton

MITARBEIT
SOUNDDESIGN
Joe Dines

DRAMATURGIE
Nils Haarmann

LICHT
Anthony Doran

PREMIERE
4. September 2021

DE Die Eiskappen im Polarmeer schmelzen, unsere Ozeane werden wärmer und Wälder brennen. Es muss etwas getan werden, so viel ist klar. Aber wie können wir auf Veränderungen hoffen, wenn wir dieselben Fehler ständig wiederholen? Der neue Text von Chris Bush dreht sich um den Klimawandel. Durch die Perspektiven von Klasse, Patriarchat und Kolonialismus erkundet »Kein Weltuntergang« die Klimakrise, jenes »Hyperobjekt«, viel zu groß, um vollständig erfasst werden zu können, und doch mit nahezu jedem Aspekt unseres Lebens verflochten. Das Stück bietet kein lineares Narrativ, sondern Fragmente unzähliger möglicher Erzählungen. Die collagehafte, zersplitterte Form des Textes lädt die Zuschauer_innen ein, ein eigenes Narrativ zu konstruieren.

Berlin, 2021: Dr. Anna Vogel kämpft bei einem Bewerbungsgespräch um den Job ihres Lebens, eine Post-Doc-Stelle im Institut der berühmten Klimaforscherin Prof. Uta Oberdorf. In unzähligen Variationen winziger Details im Verlauf des Vorstellungsgesprächs untersucht der Text, wie kleine Veränderungen in Abläufen der Gegenwart große Wirkungen in der Zukunft haben können. In den Lücken der Erzählung: eine 80 000 Jahre alte Baumkolonie, bedrohte Eis- und Grizzlybären, die sich paaren, eine unsterbliche Quallenart und eine Billion Barrel Rohöl. Und außerdem gibt es pinkfarbenen Schnee, einen adoptierten Orang-Utan und ein Volk, das fast bis zur totalen Auslöschung gebracht wird. Es gäbe unzählige Möglichkeiten, diese Geschichte zu erzählen, aber nur einen Weg, alles richtig zu machen.

»Kein Weltuntergang« ist die erste Zusammenarbeit zwischen der jungen britischen Autorin Chris Bush und der Regisseurin Katie Mitchell.

EN The Arctic icecaps are melting, our oceans are getting warmer, forests are burning. Something must be done, that much is clear. But how can we hope for change when we keep repeating the same mistakes? Chris Bush's new text is about climate change. Through the perspectives of class, patriarchy and colonialism, the text explores the »hyperobject« of climate change, too vast to be comprehended entirely, yet interwoven in every aspect of our lives. It does not have a linear narrative, but fragments of a hundred possible linear narratives. In a collage-like, shattered form, the spectators are invited to search for causes and effects and construct their own narratives.

Berlin, 2021: Dr. Anna Vogel is fighting for the job of her life, a post-doc position in the institute of famous climate scientist Prof. Uta Oberdorf. In countless variations of tiny details in the course of the job interview, the text explores how small changes in the course of events in the present can have major effects in the future. In the gaps of the narrative: an 80,000-year-old colony of trees, the mating of polar and grizzly bears threatened with extinction, an immortal species of jellyfish and a trillion barrels of crude oil. There is also pink snow, an adopted orangutan and a people being brought to the edge of total obliteration. There are an unimaginably large number of ways to tell this story, but there is only one way to get everything right.

This is the first time young British playwright Chris Bush has written a play for a Katie Mitchell production.

Wer hat meinen Vater umgebracht (Qui a tué mon père)

von Édouard Louis

REGIE
Thomas Ostermeier

MIT
Édouard Louis

VIDEO
Sébastien Dupouey
Marie Sanchez

KOSTÜM
Caroline Tavernier

MUSIK
Sylvain Jacques

DRAMATURGIE
Florian Borchmeyer
Elisa Leroy

**PRODUKTION/
DRAMATURGIE**
Anne Arnz
Elisa Leroy

LICHT
Erich Schneider

PREMIERE
7. Oktober 2021

Auf Französisch mit
deutschen Übertiteln

Koproduktion mit dem
Théâtre de la Ville Paris.
Gefördert aus Mitteln
des Landes Berlin,
Senatsverwaltung für
Kultur und Europa.

DE »Meine ganze Kindheit über hoffte ich, Du würdest verschwinden.« – Der Abscheu vor seinem gewalttätigen, trunksüchtigen, rechtsradikalen Vater, dessen homophobe Wutausbrüche ihn als schwulen Heranwachsenden in der französischen Provinz fürs Leben traumatisierten, sitzt bei Édouard Louis tief. Doch wenn der französische Autor in seinem jüngsten Text seinem heute schwerkranken Vater gegenübertritt, hat sich die Wut zu Mitgefühl gewandelt: Der scheinbare Täter ist zum Opfer geworden. Sein Hang zur Gewalt erscheint nunmehr als Konsequenz einer kontinuierlich erlittenen Demütigung und sozialen Gewalt. Ausgehend vom zerstörten Körper seines Vaters, unternimmt Louis den Versuch einer widerständigen Neuschreibung der jüngsten politischen und gesellschaftlichen Geschichte Frankreichs. Es ist die Chronik eines sukzessiven Mordes, einer vorsätzlichen Verstümmelung durch neoliberale »Reformen«, ihrer Brutalität gegenüber all den Arbeitenden, die ihre Folgen am eigenen Leib erleben müssen – und zugleich eine intime Liebeserklärung an einen Menschen, der es einem fast unmöglich macht, ihn zu lieben.

Anknüpfend an die gemeinsame Arbeit an der Adaption seines Romans »Im Herzen der Gewalt« bringt Édouard Louis, inszeniert von Thomas Ostermeier, erstmals ein von ihm verfasstes Werk selbst als Darsteller auf die Bühne.

EN »Throughout my entire childhood, I hoped you'd disappear.« – The disgust with which he regards his violent, alcoholic, rightwing father, whose homophobic outbursts traumatised him for life as he was growing up gay in the French provinces, lies deep in Édouard Louis. But when, in his most recent text, the French writer confronts his now seriously ill father, his anger is transformed into compassion: The apparent perpetrator has become a victim. His propensity for violence now appears to be more a consequence of continuously suffered humiliation and social brutality. Using the broken body of his father as a starting point, Louis undertakes a defiant rewrite of the recent political and social history of France. It is a chronicle of an ongoing murder, of a deliberate mutilation by neo-liberal »reforms« and their brutality against the workers who are forced to experience their consequences in their own bodies – and, at the same time, an intimate declaration of love to a person who makes it almost impossible to love him.

Following their collaboration on the adaptation of his novel »History of Violence«, Édouard Louis – directed by Thomas Ostermeier – is appearing for the first time as a performer in one of his own works.



Eurotrash

von Christian Kracht

In einer Fassung von Jan Bosse und Bettina Ehrlich

REGIE
Jan Bosse

MIT
Joachim Meyerhoff
Angela Winkler

BÜHNE
Stéphane Laimé

KOSTÜME
Kathrin Plath

MUSIK
Arno Kraehahn

DRAMATURGIE
Bettina Ehrlich
Christian Tschirner

PREMIERE
18. November 2021

DE »Wie es mir nur gelungen war, überhaupt jemals gelingen konnte, mich aus der Misere und der Geisteskrankheit meiner Familie herauszuziehen, aus diesen Abgründen, die tiefer und abgründiger und elendiger nicht sein konnten, und ein halbwegs normaler Mensch zu werden, das vermochte ich nicht zu enträtseln.«

Alles beginnt mit einem dunkelbraunen Wollpullover. Der Ich-Erzähler Christian Kracht kauft ihn in Zürich am Paradeplatz an einem Stand mit Selbstgestricktem. Später im Hotelzimmer stößt er in der Einkaufsstüte auf eine Broschüre: Die strickende Kommune liegt dort, wo er geboren wurde, und so bricht er zusammen mit seiner exzentrischen, schwerkranken Mutter auf zu einem letzten gemeinsamen Roadtrip. Mit einem Taxi und 600 000 Franken im Gepäck, die verschleudert werden sollen als ein Befreiungsversuch, mit viel Wodka und Schlafmitteln, einem Rollator und künstlichem Darmausgang geht es hinauf in die Schweizer Berge und zugleich auf eine Reise in die eigene Familiengeschichte, die geprägt ist von mondänem Jet-Set, NS-Vergangenheit, Missbrauch, Krankheit und Sucht. Die Begegnung zwischen Mutter und Sohn wird zum gemeinsamen, aber auch immer wieder konkurrierenden Parforceritt durch die Erinnerung: Was soll wachgerufen und erzählt werden, was unausgesprochen, vergessen und verdrängt bleiben?

Jan Bosse, der zum ersten Mal an der Schaubühne inszeniert, wird Christian Krachts jüngsten Roman als Zwei-Personen-Stück mit Joachim Meyerhoff und Angela Winkler auf die Bühne bringen.

EN »How I succeeded, how I could ever actually succeed in pulling myself out of the misery and insanity of my family, out of those depths that couldn't be any deeper or more abysmal or miserable, and managed to become a halfway normal person, I was never able to fathom.«

The story begins with a dark brown woollen sweater. The first-person narrator Christian Kracht buys it in Zurich in Parade Square, at a stall selling hand-knitted items. Later, back at his hotel, he finds a brochure in the shopping bag – the knitting commune is in the same place as he was born. And so he and his eccentric, gravely ill mother set off on one last road trip together. With a taxi and 600,000 francs, plenty of vodka and sleeping pills, a Zimmer frame and a colostomy bag, they head into the Swiss Alps and simultaneously on a journey into their own family history – a history shaped by a glamorous jet set, Nazi past, abuse, sickness and addiction. The encounter between mother and son curdles into a shared – but also, frequently competing – act of remembrance. What should be brought back to life and revealed? What should remain unspoken, forgotten and repressed?

In his first production at the Schaubühne, Jan Bosse is adapting Christian Kracht's latest novel for the stage as a two-hander with Joachim Meyerhoff and Angela Winkler in the leading roles.

reden über sex

URAUFFÜHRUNG

von Maja Zade

REGIE
Marius von Mayenburg

MIT
Robert Beyer
Carolin Haupt
Jenny König
Genija Rykova
Konrad Singer
Lukas Turtur

BÜHNE
Jan Pappelbaum

KOSTÜME
Nina Wetzel

MUSIK
Nils Ostendorf

DRAMATURGIE
Maja Zade

LICHT
Erich Schneider

PREMIERE
28. November 2021
im Globe

DE Bernd pflegt seine Mutter, die seit einem Schlaganfall als Pflegefall in Spandau im Bett liegt, und hat deswegen kaum noch Zeit für Sex. Fedora ist experimentierfreudig, offen für sexuelle Abenteuer mit Männern und Frauen, und findet den Strahl ihres Urins an den Schamlippen total angenehm. Marie ist Lehrerin, unglücklich in der Liebe und hat einen praktischen Vorschlag dafür, was man tun kann, wenn die Batterien des Vibrators in der Weihnachtszeit leer sind. Britta hat mit Ende zwanzig zum ersten Mal Sex gehabt: mit Hans-Joachim, einem Kollegen aus der Steuerberatungsgesellschaft, und ist überzeugt davon, dass jede Geburt die Vagina altern lässt. Pascal ist mit Guido verheiratet, streng katholisch und glaubt nicht an Sex vor der Ehe. Kevin hat Probleme mit seinem Blutzuckerspiegel und muss regelmäßig essen. Er trifft sich zum ersten Mal mit den anderen, ist sehr schüchtern und kommt aus dem Wedding. Ein Abend in Berlin. Drei Frauen und drei Männer treffen sich einmal pro Monat, um über Sex zu reden. Sie alle sind sich einig: Die menschliche Sexualität ist etwas sehr Wichtiges für die Menschen. In der Gesprächsrunde tauschen sie sich aus über sinnliche Erweckungsmomente, ihre sexuellen Erlebnisse, geheimen Fantasien und sehnlichsten Wünsche. Es sind komische Geschichten dabei, bizarre Offenbarungen, erschütternde Beichten und zarte Bekenntnisse. Welche Bedeutung hat der Sex im Leben dieser Menschen, und was verrät ihr Sprechen über Sexualität darüber, wer sie sind? Was geschieht, wenn wir Intimes öffentlich machen – wie reden wir über Sex? Und wie können wir einem anderen Menschen überhaupt nahe sein, beim Sex oder beim Reden darüber?

Maja Zade hat ein Stück über Intimität und urbane Einsamkeit geschrieben, über den Versuch, Unsagbares zu sagen, über das Verschweigen von Sehnsüchten und die Erotik des Darüber-Sprechens. Marius von Mayenburg, der an der Schaubühne zuletzt seinen eigenen Text »Die Affen« und Zades Stück »status quo« inszenierte, führt Regie.

EN Bernd cares for his mother who is bedridden in Spandau following a stroke, and thus he hardly has any time for sex. Fedora likes to experiment, is open to sexual adventures with both men and women, and very much enjoys the sensation of her urine streaming past her labia. Marie is a teacher, is unlucky in love and has a practical suggestion for what to do when your vibrator batteries run out over Christmas. Britta had sex for the first time in her late twenties with Hans-Joachim, a colleague from the accountancy firm, and is convinced that every birth ages the vagina. Pascal is married to Guido, a strict Catholic and doesn't believe in sex before marriage. Kevin has problems with his blood sugar levels and must eat regularly. He is meeting the others for the first time, very shy and comes from Wedding. An evening in Berlin. Three women and three men meet once a month to talk about sex. They all agree: human sexuality is of great importance to human beings. In their discussion, they share their sensual moments of awakening, their sexual experiences, secret fantasies and most ardent desires. There are funny stories, bizarre revelations, harrowing confessions and tender admissions. What significance does sex have in these people's lives and what does their talking about sexuality reveal about who they are? What happens when we make the intimate public – how do we talk about sex? And how can we ever be close to another person, during sex or when we're talking about it?

Maja Zade has written a play about intimacy and urban loneliness, about the attempt to say the unsayable, about the concealing of desires and the eroticism of discussing them. The production is directed by Marius von Mayenburg, who most recently staged his own text »Die Affen« (»The Apes«) and Zade's play »status quo« at the Schaubühne.



Festival Internationale Neue Dramatik

FIND 2021

29. September – 10. Oktober 2021

Die 20. Ausgabe unseres Festival Internationale Neue Dramatik (FIND) im Frühjahr 2020 musste aufgrund der beginnenden Corona-Pandemie zu unserem großen Bedauern kurzfristig abgesagt werden. Umso glücklicher sind wir, einen Teil der im letzten Jahr angekündigten Arbeiten nun in diesem Jahr präsentieren zu können. Unter dem assoziativen Schwerpunkt »Gegenbild und Gegenmacht« stehen Inszenierungen im Fokus, deren Inhalte und Ästhetiken die herrschenden Strukturen zu brechen suchen und sie aus der Position der Marginalität heraus hinterfragen und unterwandern. So spüren sie die blinden Flecke der Gesellschaft auf und geben den Bildern und Erzählungen Raum, die regelmäßig im gesellschaftlichen Diskurs verdrängt und ausgelöscht werden. Zugleich reflektieren sie über eine Positionsbestimmung der eigenen Kunstform: das Theater als Ort der Auseinandersetzung mit Bildern und Gegenbildern, mit Macht und Gegenmacht.

In »**Outside**«, der neuesten Inszenierung von **Kirill Serebrennikov** (Moskau), dem es trotz jahrelangen Hausarrests in Russland gelang, weiter Regie zu führen, spiegeln sich eigene Erfahrungen der Repression in der Figur des chinesischen Fotografen Ren Hang. Dessen Werke porträtierten eine neue chinesische Generation in ihrem rebellischen Lebenswillen und einer unangepassten Schönheit, die im scharfen Kontrast zum staatlich verordneten Bild von der Jugend steht.

Die spanische Autorin, Regisseurin und Performerin **Angélica Liddell** (Madrid) begibt sich mit »**The Scarlet Letter**« in den Kosmos einer kunstfeindlichen Dystopie, die sich aus disparaten Elementen wie dem puritanischen 19. Jahrhundert in Amerika – Schauplatz des gleichnamigen Romans von Nathaniel Hawthorne – oder der Diktatur aus François Truffauts »Fahrenheit 451« zusammensetzt: Sinnbild einer Gegenwart, in der Kunst und Philosophie ähnlich stigmatisiert werden wie im Puritanismus der Ehebruch. Und doch besitzen die Gebrandmarkten mit dem scharlachroten Buchstaben »A« – einst für »Adulteress«, heute für »Artist« – das Potenzial zum Bruch mit der totalitären Struktur.

Mit »**salt.**« unternimmt die Autorin, Regisseurin und Performerin **Selina Thompson** (Birmingham) den Versuch, eine die offizielle Geschichtsschreibung widerlegende Gegengeschichte der Black British Identity zu schreiben, indem sie selbst als mitreisende Passagierin an Bord eines Containerschiffs die Routen der Sklavenschiffe nachfährt, die ihre Vorfahren aus Ghana nach Jamaica deportierten. Rassismus und patriarchale Machtverhältnisse innerhalb der Schiffsbesatzung machen sie zur Zeugin eines ungebrochen hegemonialen Apparats.

Aus dem Setting einer szenischen Lesung heraus entwickelt der junge kanadisch-amerikanische Autor, Regisseur und Musiker **Christopher Brett Bailey** (New York/London) in »**THIS IS HOW WE DIE**« eine von ihm selbst im Stil einer Beat-Poetry-Performance dargebotene, rasant-psychedelische Hommage an die Rebellion der Beatniks, die sich stets auf einem steilen Grat zwischen halluzinogenem Surrealismus, bitterböser soziologischer Satire und persönlichem Bekenntnis bewegt. Neu in das diesjährige Programm gekommen ist die Inszenierung »**LOVE**« des Autors und Regisseurs **Alexander Zeldin** (London). »**LOVE**« ist Teil der gefeierten Trilogie »The Inequalities« (»Die Ungleichheiten«), in der sich Alexander Zeldin mit prekären Lebensverhältnissen auseinandersetzt. In diesem Teil prallen in einer Gemeinschaftsküche die verschiedenen Bedürfnisse und Ängste der Bewohner_innen einer Einrichtung für temporäres Wohnen aufeinander.

Teil des Festivals sind zudem die Schaubühnenproduktionen »**Kein Weltuntergang**« von **Chris Bush** (London) in der Regie von **Katie Mitchell** (London) und »**Qui a tué mon père**« von **Édouard Louis** (Paris), die **Thomas Ostermeier** gemeinsam mit dem Autor auf die Bühne bringt. In dieser Inszenierung wird Édouard Louis erstmals als Performer einer seiner Texte auf der Bühne stehen. Der Abend ist eine Koproduktion mit dem Théâtre de la Ville Paris. Auf dem Programm steht außerdem die szenische Lesung des Stückes »**DRAGÓN**« von **Guillermo Calderón** mit Mitgliedern des Ensembles der Schaubühne, eingerichtet von **Bastian Reiber**. Anlass ist die Veröffentlichung des Publikationsprojekts »Neue spanischsprachige Dramatik« mit zeitgenössischen Stücken aus dem iberischen Kulturraum. In einem Podiumsgespräch im Anschluss werden dieses Projekt und seine Hintergründe vorgestellt.

Diskursiv begleitet wird das Festival durch thematische Gesprächsrunden, unter anderem mit der Kulturanthropolog_in und Geschlechterforscher_in **Francis Seeck** und den Soziologen **Stephan Lessenich** und **Sérgio Costa**.

FIND wird gefördert aus Mitteln des Landes Berlin, Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

Senatsverwaltung für Kultur und Europa | **berlin** Berlin

Festival International New Drama

FIND 2021

29 September – 10 October 2021

EN To our great regret, the 20th edition of our Festival International New Drama (FIND) – which was scheduled for spring 2020 – had to be cancelled at short notice due to the onset of the pandemic. We are therefore all the more delighted to be able to present some of the works announced for last year at this year's festival instead.

Taking the associative theme of »Counterimage and Counterpower«, the festival focuses on productions whose content and aesthetics seek to break prevailing power structures and question and subvert them from the margins. The plays will uncover society's blind spots and provide a space for images and narratives that are all too frequently suppressed and erased from social discourse. Simultaneously, the works will reflect on the position of their own art form – the theatre – as a place of confrontation with images and counterimages, with power and counterpower.

»**Outside**«, the new production by **Kirill Serebrennikov** (Moscow), who, in spite of being under years-long house arrest in Russia, has impressively managed to continue directing, mirrors his own experience of repression in the character of Chinese photographer Ren Hang, whose works portray, with a nonconformist beauty, a new Chinese generation in all its rebellious will to live – something that stands in stark contrast to the state-sanctioned image of youth.

In »**The Scarlet Letter**«, Spanish writer, director and performer **Angélica Liddell** (Madrid) immerses herself in a dystopian society that is hostile to art and is constructed of disparate elements including the puritanical 19th century America – setting of Nathaniel Hawthorne's eponymous novel – and the dictatorship in François Truffaut's »Fahrenheit 451«. This society is symbolic of a present in which art and philosophy are stigmatised in a way similar to the way in which adultery was by Puritanism. And yet those branded with the scarlet »A« – then for »Adulteress«, now for »Artist« – have the potential to break free from the totalitarian structure.

With »**salt.**«, writer, director and performer **Selina Thompson** (Birmingham) sets out to write a counter-history of Black British identity that refutes the official historiography as she travels as a passenger on a container ship on the routes along which the slave ships deported her ancestors from Ghana to Jamaica. The racism and patriarchal power structures at work within the modern-day crew means she bears witness to an unbroken apparatus of hegemony.

Using the setting of a rehearsed play-reading as his starting point, young Canadian-American writer, director and musician

Christopher Brett Bailey (New York/London) develops in »**THIS IS HOW WE DIE**« a fast-paced psychedelic homage to the rebellion of the Beatniks, presented by himself in the style of a Beat poetry performance – a work that constantly treads a thin line between hallucinogenic surrealism, tart social satire and personal confession.

A new addition to this year's programme is the production »**LOVE**« by writer and director **Alexander Zeldin** (London). »**LOVE**« is part of the celebrated trilogy »The Inequalities«, in which Alexander Zeldin explores precarious living conditions. In this part, the different needs and fears of the residents in a homeless hostel collide in the communal kitchen.

Also featuring in the festival are the Schaubühne productions »**Kein Weltuntergang**« (»Not The End of the World«) by **Chris Bush** (London), directed by **Katie Mitchell** (London), and »**Qui a tué mon père**« (»Who Killed My Father«) by **Édouard Louis** (Paris). The latter production is being brought jointly to the stage by **Thomas Ostermeier** in an experiment with the writer which will see Édouard Louis performing one of his own texts. The evening is a co-production with the Théâtre de la Ville Paris. The programme also includes a scenic reading of the play »**DRAGÓN**« by **Guillermo Calderón** with members of the Schaubühne ensemble, staged by **Bastian Reiber**. The occasion is the publication of the project »New Spanish-language drama« with contemporary plays from the Ibero-American cultural area. This project and its story will be presented in a panel discussion afterwards.

The festival will also be hosting thematic discussions including cultural anthropologist and gender researcher **Francis Seeck** and the sociologists **Stephan Lessenich** and **Sérgio Costa**.

FIND is funded by the State of Berlin's Senate Department for Culture and Europe.

Senatsverwaltung für Kultur und Europa | **berlin** Berlin

Repertoire

abgrund

von Maja Zade
Regie: Thomas Ostermeier
Uraufführung
Premiere war am 2. April 2019

Amphitryon

von Molière
Regie: Herbert Fritsch
Premiere war am 13. Oktober 2019

Dämonen

von Lars Norén
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 2. März 2010

Das Leben des Vernon Subutex 1

von Virginie Despentes
in einer Fassung von Florian Borchmeyer, Bettina Ehrlich und Thomas Ostermeier
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 4. Juni 2021

Die Affen

von Marius von Mayenburg
Regie: Marius von Mayenburg
Uraufführung
Premiere war am 11. März 2020 im Globe

Die Anderen

von Anne-Cécile Vandalem
Regie: Anne-Cécile Vandalem
Uraufführung
Premiere war am 30. November 2019

Die Ehe der Maria Braun

nach einer Vorlage von Rainer Werner Fassbinder
Drehbuch: Peter Märthesheimer und Pea Fröhlich
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere an der Schaubühne war am 23. November 2009
Wiederaufnahme in neuer Besetzung war am 6. September 2014

Ein Volksfeind

von Henrik Ibsen
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere in Avignon war am 18. Juli 2012
Premiere in Berlin war am 8. September 2012

Everywoman

von Milo Rau und Ursina Lardi
Regie: Milo Rau
Uraufführung
Premiere bei den Salzburger Festspielen war am 19. August 2020
Premiere an der Schaubühne war am 15. Oktober 2020

Fräulein Julie

frei nach August Strindberg
Regie: Katie Mitchell und Leo Warner
Premiere war am 25. September 2010

Hamlet

von William Shakespeare
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 17. September 2008

Hedda Gabler

von Henrik Ibsen
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 26. Oktober 2005

Im Herzen der Gewalt

von Édouard Louis
in einer Fassung von Thomas Ostermeier, Florian Borchmeyer und Édouard Louis
Regie: Thomas Ostermeier
Deutschsprachige Erstaufführung
Premiere war am 3. Juni 2018

Ja heisst ja und ...

Eine Lecture-Performance von und mit Carolin Emcke
Premiere war am 16. Dezember 2018 im Globe

Jugend ohne Gott

von Ödön von Horváth
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere bei den Salzburger Festspielen war am 28. Juli 2019
Premiere an der Schaubühne war am 7. September 2019

LOVE HURTS IN TINDER TIMES

von Patrick Wengenroth und dem Ensemble
Realisation: Patrick Wengenroth
Auf Deutsch mit englischen Passagen
Premiere war am 28. Januar 2017 im Studio

Michael Kohlhaas

von Heinrich von Kleist
in einer Fassung von Simon McBurney, Annabel Arden, Maja Zade und dem Ensemble
Regie: Simon McBurney und Annabel Arden
Premiere war am 1. Juli 2021

Mitleid. Die Geschichte des Maschinengewehrs

von Milo Rau
Mitarbeit Text: Ursina Lardi und Consolante Sipilius
Regie: Milo Rau
Uraufführung
Premiere war am 16. Januar 2015 im Globe

Orlando

von Virginia Woolf
Regie: Katie Mitchell
Premiere war am 5. September 2019

Peer Gynt

von Henrik Ibsen
Ein Taten-Drang-Drama von John Bock und Lars Eidinger
Premiere war am 12. Februar 2020

Professor Bernhardt

von Arthur Schnitzler
in einer Fassung von Thomas Ostermeier und Florian Borchmeyer
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 17. Dezember 2016

Richard III.

von William Shakespeare
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 7. Februar 2015 im Globe

Rückkehr nach Reims

nach dem gleichnamigen Roman von Didier Eribon aus dem Französischen von Tobias Haberkorn in einer Fassung der Schaubühne
Wiederaufnahme in neuer Version und Besetzung
Mit zusätzlichen Texten von Amewu Nove und Isabelle Redfern
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 30. Juni 2021 im Globe

Soll mir lieber Goya den Schlaf rauben als irgendein Arschloch

von Rodrigo García
Regie und Bühne: Rodrigo García
Deutsch von Philipp Löhle
Uraufführung
Premiere war am 5. März 2011 im Rahmen von FIND 2011

status quo

von Maja Zade
Regie: Marius von Mayenburg
Uraufführung
Premiere war am 18. Januar 2019 im Globe

Ungeduld des Herzens

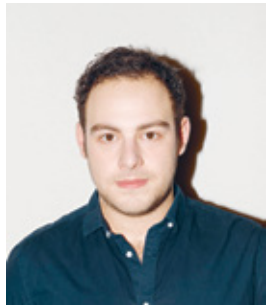
von Stefan Zweig
in einer Fassung von Simon McBurney, James Yeatman, Maja Zade und dem Ensemble
Regie: Simon McBurney
Premiere war am 22. Dezember 2015

Yerma

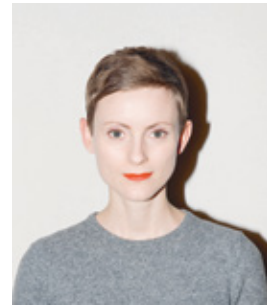
von Simon Stone
nach Federico García Lorca
Eine Produktion des Young Vic Theatre London
Regie: Simon Stone
Premiere war am 27. Juli 2021

Ensemble

Spielzeit 2021/22



**Damir
Avdic**



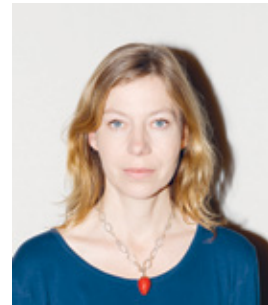
**Veronika
Bachfischer**



**Thomas
Bading**



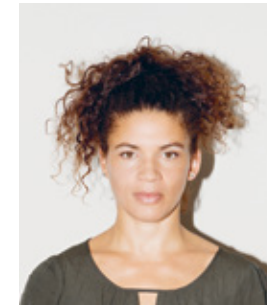
**Robert
Beyer**



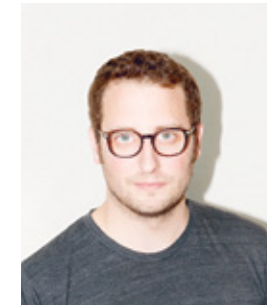
**Jule
Böwe**



**Caroline
Peters**



**Isabelle
Redfern**



**Bastian
Reiber**



**Ruth
Rosenfeld**



**David
Ruland**



**Holger
Bülow**



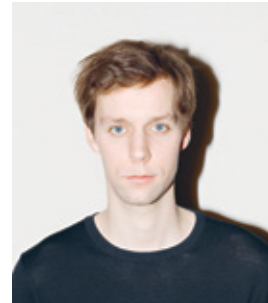
**Lars
Eidinger**



**Stephanie
Eidt**



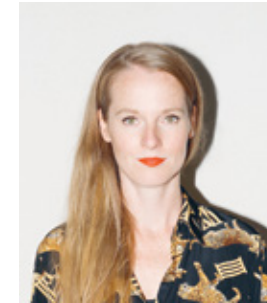
**Christoph
Gawenda**



**Moritz
Gottwald**



**Genija
Rykova**



**Julia
Schubert**



**Renato
Schuch**



**Kay Bartholomäus
Schulze**



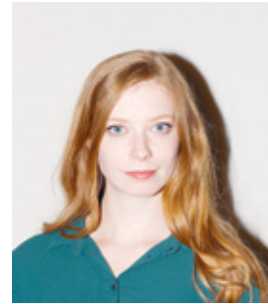
**Konrad
Singer**



**Jörg
Hartmann**



**Carolin
Haupt**



**Jenny
König**



**Laurenz
Laufenberg**



**Joachim
Meyerhoff**



**Alina
Vimbai Strähler**



**Hêvin
Tekin**



**Lukas
Turtur**



**Axel
Wandtke**

Streitraum

Pluralisierung der Gegenwart – Pluralisierung der Erinnerung

Carolin Emcke im Gespräch mit ihren Gästen

Streitraum wird gefördert durch die



Medienpartner



der Freitag
Die Wochenzeitung

www.carolin-emcke.de

TWITTER
/C_Emcke

DE In den letzten Jahren haben nicht nur die Auseinandersetzung mit dem NSU und die Black Lives Matter Bewegung schmerzhaft deutlich gemacht, wie ungehindert und unreflektiert noch Rassismus, Antisemitismus und neonationalistische Bewegungen ihre Menschenverachtung und ihre Gewalt ausleben können. Die kritische Reflexion auf die rechten Netzwerke der Gegenwart muss immer auch die Frage zulassen, welche historischen Kontinuitäten sich in ihnen zeigen und welche nicht. Eine säkulare, offene, pluralisierte Demokratie darf sich nicht nur als säkular, offen und pluralistisch behaupten – und die eigenen blinden Flecken, die eigenen religiösen, kulturellen, sozialen Normierungen unangetastet lassen. Wie lässt sich der demokratische Diskurs, die demokratische Teilhabe wirklich pluralisieren, welche Geschichte/n müssen erzählt werden und wie lassen sich die Konflikte um Deutungen und Erfahrungen konstruktiv gestalten?

Der Streitraum ist eine monatliche Diskussionsveranstaltung an der Schaubühne und wird seit 2004 von der Publizistin und Autorin Carolin Emcke moderiert und kuratiert. Eingeladen werden Wissenschaftler_innen, Autor_innen, Politiker_innen, Künstler_innen und andere Personen des öffentlichen Lebens. Der Streitraum behandelt in jeder Spielzeit ein anderes Thema.

EN Recently, it has not only been the NSU controversy and the Black Lives Matter movement that have made it painfully clear how unimpededly and without reflection racism, anti-Semitism and neo-nationalist movements are still allowed to pursue their violence and contempt for humanity. A critical reflection of contemporary right-wing networks must always permit the question of which historical continuities are evident within them, and which are not. A secular, open and plural democracy needs to do more than merely assert itself as secular, open and pluralistic – while leaving its own blind spots, its own religious, cultural and social normalisations untouched. How can democratic discourse and participation in democracy be made truly pluralistic? Which (hi-) stories must be told and how can conflicts about interpretations and experiences be shaped in a constructive way?

Streitraum is a monthly discussion series at the Schaubühne that has been moderated and curated by publicist and author Carolin Emcke since 2004. Scientists, writers, politicians, artists and other public figures are invited to join the discussion. The Streitraum focuses on a new topic every season. All nine episodes can be watched live online.

Streit ums Politische Ruhm

Heinz Bude im Gespräch mit seinen Gästen

20.9., 18.10., 22.11. und
6.12.2021

In Zusammenarbeit mit

HEINRICH
BÖLL
STIFTUNG

DE Gerühmt werden heute die Held_innen des Widerstands, die Maler_innen des Unsichtbaren und die Dichter_innen des Unwahrscheinlichen. Ruhm ist eine hohe Form der Anerkennung. Denn der Ruhm soll unvergänglich sein. Jemand wie Horaz wollte sich mit Worten selbst ein Denkmal setzen, das »dauernder als Erz« ist, aber der Ruhm wird einem am Ende von der Nachwelt verliehen. Worin bestehen die Ruhmes-taten? Wer sorgt für die Ruhmesworte? Wie wird der Ruhm verwahrt? Und vor allem: Warum wird heute wieder gerühmt? In einer Welt der vielfältigen Vergänglichkeiten (ökologischer, kapitalistischer, moderner Art) entsteht anscheinend der Traum vom unvergänglichen Weiterleben, der einzelne Menschen hervorhebt, die etwas gewagt, etwas geschaffen und etwas in die Welt gebracht haben. Heinz Bude lädt wieder vier Gesprächspartner_innen ein, mit denen er diese merkwürdige Sache des Ruhmes erörtern wird.

»Streit ums Politische« ist eine politische Diskussionsreihe mit Heinz Bude an der Schaubühne, die seit der Spielzeit 2011/12 regelmäßig stattfindet. Jeweils zu Beginn einer neuen Spielzeit werden an vier Terminen ein oder mehrere Gäste eingeladen, die zu unterschiedlichen Aspekten des gewählten Themas diskutieren.

Heinz Bude wurde 1954 in Wuppertal geboren. Er lebt seit 1974 in Berlin und ist seit 2000 Professor für Makrosoziologie an der Universität Kassel. Er beschäftigt sich mit den Veränderungen sozialer Ungleichheit und was diese für die Selbstgegebenheit von Gegenwartsgesellschaften bedeutet. 2014 ist »Gesellschaft der Angst« erschienen, das inzwischen in der sechsten Auflage vorliegt, 2016 »Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen«, 2018 »Adorno für Ruinenkinder. Eine Geschichte von 1968« und 2019 »Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee«. Im vergangenen Jahr erschien sein Roman »Aufprall«, den er gemeinsam mit Bettina Munk und Karin Wieland verfasst hat.

EN Fame today is bestowed upon the heroes of the resistance, the painters of the invisible and the poets of the improbable. Fame is an exalted form of recognition. Because fame is supposed to be immortal. Someone like Horace sought to use words to erect a monument to himself that is »more lasting than bronze« but ultimately fame is conferred by posterity. Which feats are deserving of fame? Who takes care of the eulogies? How is fame safeguarded? And above all: why has fame once again gained such currency today? A world which contains much that is ephemeral (ecology, capitalism, modern art) seems to give rise to the dream of everlasting life which highlights individuals who have dared something, achieved something or brought something new into the world. Heinz Bude again invites four panellists to debate with him this strange matter of fame.

»Streit ums Politische« is a series of political discussions with Heinz Bude at the Schaubühne. It started in the season 2011/12. At the beginning of each new season, on four dates one or more guests discuss different aspects of the chosen topic.

Heinz Bude was born in Wuppertal in 1954, and lives in Berlin since 1974. Since 2000, he has been Professor of Macrosociology at the University of Kassel. Heinz Bude's work focuses on the changes in social inequality and examines what this means for the self-generated actualities of contemporary societies. In 2014 he published »Gesellschaft der Angst« (»Society of Fear«), in 2016 »Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen« (»The Feeling of the World: On the Power of Moods«), in 2018 »Adorno für Ruinenkinder. Eine Geschichte von 1968« (»Adorno for the Post-War Generation«) and in 2019 »Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee« (»Solidarity. The future of a great idea«). Last year his novel »Aufprall« (»Impact«) was published which he co-authored with Bettina Munk and Karin Wieland.

Klassenzimmer

Woher kommst du wirklich?

Vanessa Vu im Gespräch mit ihren Gästen

In Kooperation mit

**FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG**

DE Die Frage nach der Herkunft beantworten die meisten geografisch – aber ist es wirklich der Ort, der uns prägt? Die wenigsten erzählen auf die Frage »Woher kommst du« von ihrer kleinen Wohnung, von den arbeitslosen Eltern, von Kleidern oder Worten, an denen alle sofort ablesen konnten, aus welchen Verhältnissen man kommt. Warum tun wir uns so schwer damit, Kapitalverhältnisse zu benennen und auch mit dieser Linse unser Miteinander neu zu bewerten, vielleicht zu justieren? Ist es die Sehnsucht einer liberalen, leistungsgetriebenen Nachkriegsgeneration, das Leben ab der eigenen Geburt zu betrachten, ohne das Gepäck der Familie, welches Startvorteil oder ein lebenslanger Bremsklotz sein kann? In einer neuen, monatlich stattfindenden Gesprächsreihe geht die Journalistin Vanessa Vu diesen Fragen nach. Sie nähert sich über Lebensgeschichten den verschiedenen Milieus dieses Landes, erkundet ihre unbesprochenen Winkel, stellt sie einander gegenüber und versucht, sich dadurch auch selbst besser zu erkennen.

Zum Austausch lädt Vanessa Vu in dieser Spielzeit zunächst an vier Terminen in ihr damaliges Kinderzimmer: Stockbett, Matratze, Röhrenfernseher und viel Plastik – nach einer langen Zeit im Asylbewerberheim war dies der Beginn eines sozialen Aufstiegs.

EN Most people answer questions about their background geographically – but is it really the place that shapes us? When someone asks »Where do you come from?«, very few mention the small apartment, unemployed parents or clothes and vocabulary that immediately reveal to everyone what kind of background they are from. Why do we find it so difficult to address financial circumstances and to re-evaluate and perhaps readjust our relationships with each other from this point of view? Is it the longing of a liberal, performance-driven post-war generation to consider a life from one's birth alone, without any of the family baggage that can provide an advantageous start or, conversely, act as a lifelong hindrance? In this new monthly series of talks, the journalist Vanessa Vu tackles these questions and takes a closer look at the various social milieus of this country via life stories – exploring their undiscussed niches, comparing and contrasting them – and tries to perhaps come to understand herself a little better as a result.

Journalist Vanessa Vu invites you to exchange ideas in her childhood bedroom with its bunk bed, mattress, old cathode ray tube TV and lots of plastic – after spending a long time in an asylum seekers' hostel, this signalled the beginning of a social advancement.

Tourdaten

ödipus

in Epidauros, Athens Epidauros Festival
3. bis 5. September 2021

Ein Volksfeind

in Belgrad, Bitez – Belgrade International Theatre Festival
19. September 2021

Im Herzen der Gewalt

in Athen, Athens Epidauros Festival
5. und 6. Oktober 2021

Everywoman

in Mailand, Piccolo Teatro Strehler Milano
14. bis 16. Oktober 2021

Words, words, words.*

MIT ÜBERTITELN

Für unser internationales Publikum bieten wir regelmäßig Vorstellungen mit Übertiteln an. Sie können jeden Monat mehrere Aufführungen mit englischen bzw. französischen Übertiteln sehen.

WITH ENGLISH SURTITLES

We are regularly showing performances with surtitles for our international audience. You have the opportunity to see several shows per month with English and French surtitles.

SURTITRÉ EN FRANÇAIS

Régulièrement, nous proposons à notre public international des représentations surtitrées. Vous pouvez voir plusieurs représentations surtitrées en français ou anglais par mois.

*aus: »Hamlet«

www.schaubuehne.de/surtitles

MIT DEUTSCHEN ÜBERTITELN FÜR HÖRBEHINDERTE

Um unser Theater barriereärmer zu gestalten, bieten wir seit Januar 2019 ausgewählte Vorstellungen mit deutschen Übertiteln für Hörbehinderte an.

DAS WETTER

MAGAZIN FÜR TEXT UND MUSIK

Es kann nur besser werden.

www.wetter-magazin.com



Ihr Monopol auf die Kunst!

Lernen Sie Monopol, das Magazin für Kunst und Leben, kennen.

Einmal gratis testen:
www.monopol-magazin.de/probe

ICH WILL MEHR THEATER!

Das gemeinsame Online-Portal von über 80 Berliner Bühnen mit tagesaktuellen Spielplänen sowie Informationen zu Produktionen, Konzerten, Festivals, Tickets und Spielstätten.

BERLINBÜHNEN BERLIN-BUEHNEN.DE @ f t

Ein Förderprogramm der Berliner Bühnen mit KULTUR PRODUKTE BERLIN

GRG Geschichten



GRG. Die Gebäudereiniger.
www.grg.de

Andrei & Monika

Will we Raving Iran in Bohemian Rhapsody Before sunrise?

Guter Plan

taz Plan für Musik, Kino, Bühne und Kultur.
5 Wochen taz für nur 10 Euro inkl. einer deutschsprachigen *Le Monde diplomatique*.
www.taz.de

taz die tageszeitung
taz Verlags- und Vertriebs GmbH, Friedrichstraße 21, 10969 Berlin

DEINE OHREN WERDEN AUGEN MACHEN.

IM RADIO, TV, WEB.

rbb KULTUR

Kritisch. Mutig. Meinungsstark.

Testen Sie den Freitag

Die unabhängige Wochenzeitung für Politik, Kultur und Wirtschaft. Jetzt 3 Wochen kostenlos lesen.



freitag.de/kostenlos

der Freitag
Die Wochenzeitung

BESUCHEN SIE UNS IM BIKINI BERLIN

LIVE, STORE & CAFÉ



studioeins von radioeins rbb

MAI-AN NGUYEN
Leitung
Tel +49 30 89 002 194

CAROLIN SCHAEFER
(FSJ Kultur)
Tel +49 30 89002 181
theaterpaedagogik@
schaubuehne.de

Die Theaterpädagogik der Schaubühne möchte Menschen jeden Alters die Möglichkeit geben, mit dem Theater in Kontakt zu kommen – ob als Zuschauende, Teilnehmende von Workshops oder Projekten, in Diskussionen oder Kooperationen. Wir wollen die Türen der Schaubühne öffnen und laden zur intensiven Auseinandersetzung mit unserem Haus und seinen Inszenierungen ein.

VERMITTLUNG

Wenn Sie mit Ihrer Gruppe von Schüler_innen, Studierenden, Kolleg_innen oder anderen Interessierten bei uns eine Vorstellung besuchen, gibt es die Möglichkeit, zusätzlich zu der Inszenierung einen vorbereitenden Workshop zu vereinbaren. In diesen vierstündigen Workshops für Gruppen ab zwölf Personen setzen wir uns ganz persönlich mit den zentralen Konflikten der Inszenierung auseinander und probieren spielerisch verschiedene theatrale Mittel und Wirkungsweisen auf der Bühne aus. Mit geschärften Sinnen können diese dann in der Vorstellung wiederentdeckt werden. Bei Interesse an einem Workshop mit Vorstellungsbesuch melden Sie sich gerne bei uns und wir suchen nach geeigneten Terminen. Gerne beraten wir auch bei der Auswahl der Inszenierung. Der Workshop ist in Verbindung mit dem Vorstellungsbesuch kostenfrei.

Sie möchten gern an einem Workshop teilnehmen, aber haben keine ganze Gruppe, mit der sie kommen können? Einmal im Monat bieten wir unseren öffentlichen Workshop an. In vier erlebnisreichen Stunden nehmen wir durch gedanklichen Austausch und spielerische Improvisationen die Themen und Ästhetik einer unserer Inszenierungen genauer unter die Lupe. Vorerfahrung ist nicht nötig. Die Termine zum aktuellen Workshop finden Sie im Spielplan, Tickets sind ab einer Woche vorher an der Kasse und online erhältlich.

SPIELFORMAT

Auch in dieser Spielzeit möchten wir wieder Nicht-Professionellen eine Bühne geben. In der Planung ist aktuell ein Spielformat mit Schüler_innen und jungen Erwachsenen in Zusammenarbeit mit dem Piccolo Theater Cottbus. Nähere Infos dazu folgen im Herbst auf unserer Website. Zurzeit arbeiten wir noch an der Umsetzung und Gestaltung.

PLATZ FREI

Das Theater kann wichtige Impulse und Denkanstöße geben sowie andere Perspektiven eröffnen. Theater öffnet Welten, es erfüllt einen wichtigen Bildungsauftrag. Oft bleiben diese Welten denjenigen verschlossen, die weder die finanziellen Mittel noch den sozialen Hintergrund haben, um als junger Mensch Zugang zum Theater zu finden. Deshalb haben wir die Aktion »Platz frei« ins Leben gerufen. Spendenwillige Theaterbesucher_innen haben die Möglichkeit, zu ausgewählten Vorstellungen ein zusätzliches Ticket zu erwerben, das sie nicht selbst nutzen, sondern einem jungen Menschen zur Verfügung stellen. Wir arbeiten für diese Aktion eng mit verschiedenen Vereinen, Institutionen und Partnerschulen zusammen, wie etwa dem Gangway e.V. oder der Lina-Morgenstern-Schule in Berlin-Kreuzberg, die in Kontakt mit Interessierten stehen. Allen Ticketspender_innen und -nutzer_innen wird am Abend der Vorstellung eine praktische Stückerführung mit der Theaterpädagogin angeboten. Lassen Sie unsere Theaterfamilie größer werden!

KOOPERATION

Thomas-Mann-Gymnasium
Seit der Spielzeit 2011/12 kooperieren wir mit dem Thomas-Mann-Gymnasium im Märkischen Viertel. Diese Kooperation ist aus dem Programm Kulturagenten für Kreative Schulen entstanden und hat sich nun eigenständig verstetigt. In jedem Schuljahr kommen alle Deutschkurse des 11. Jahrgangs zu Workshops und Inszenierungsbesuchen, so dass alle Schüler_innen im Laufe ihrer Schulzeit mindestens eine Inszenierung unseres Theaters gesehen und sich im Vorfeld praktisch damit auseinandergesetzt haben.

Falls Sie mit Ihrer Schule oder Institution in intensiveren, dauerhaften Austausch mit der Schaubühne treten möchten, entwickeln wir gerne gemeinsam mit Ihnen Formate der Kooperation.

On demand we also offer group workshops in English. If you are interested, please contact us for further information. Introducing: ... is our open practical workshop in English, which we offer irregularly. Please check our monthly program for details.

MAREN KUMPE
Leitung Geschäftsstelle
Tel +49 30 89002 233
freunde@schaubuehne.de

DE Die »Freunde der Schaubühne« wurden im Jahr 2000 mit dem Ziel gegründet, das Theater sowohl finanziell als auch ideell zu unterstützen. Aus der ehemals kleinen Schar von Theaterenthusiasten hat sich ein großer Kreis von rund 1.700 Mitgliedern entwickelt.

Durch Mitgliedsbeiträge und Spenden wurden zahlreiche Projekte der Schaubühne gefördert und damit das Theater in seiner künstlerischen Arbeit unterstützt. Zu unseren Förderprojekten gehören z. B. die Beteiligung am Bau des Globe-Theaters und an der Umgestaltung des Kassenfoyers oder die Ermöglichung von Gastspielen im Rahmen des Festivals Internationale Neue Dramatik (FIND) sowie ein substanzieller Beitrag zur Produktion »Orlando« von Katie Mitchell. Daneben ist seit vielen Jahren die Förderung der Theaterpädagogik ein Schwerpunkt.

Als Mitglied des Freundeskreises werden Sie zu zahlreichen Veranstaltungen eingeladen. So treffen wir beispielsweise Schauspielerinnen und Schauspieler zu Hintergrundgesprächen und erleben exklusive Einführungen zu ausgewählten Inszenierungen. Zu Beginn einer Spielzeit trifft sich der Freundeskreis mit der Theaterleitung zu einem gemeinsamen Brunch, und zum Jahresbeginn lädt der Direktor der Schaubühne zu einem Neujahrsempfang. Darüber hinaus organisiert der Freundeskreis einmal pro Jahr eine Reise und begleitet das Ensemble zu einem Auslandsgastspiel.

Die Freundeskreismitglieder werden rechtzeitig über den aktuellen Spielplan informiert und haben das Privileg, Karten schon vor dem offiziellen Vorverkaufsstart zu kaufen. Junge Menschen bis einschließlich 27 Jahre zahlen einen ermäßigten Mitgliedsbeitrag und treffen sich zu Sonderveranstaltungen. Neben Standard- und Fördermitgliedschaften besteht auch die Möglichkeit einer Firmenmitgliedschaft.

Für mehr Informationen wenden Sie sich gern an unsere Geschäftsstelle: freunde@schaubuehne.de

EN The association »Freunde der Schaubühne« was founded in 2000 in order to support the theatre financially and with their interest and passion for theatre. Over the past years the once small group of theatre enthusiasts has grown into a large club with ca. 1,700 members.

»Freunde der Schaubühne« have been able to finance various projects of the Schaubühne thanks to the membership fees and numerous donations. Among the projects that have been supported –financially are the construction of the Globe theatre, the remodelling of the box office as well as the Festival International New Drama (FIND) and the production »Orlando« by Katie Mitchell. Furthermore, supporting the department of theatre education has always been one of the projects the association particularly cares about.

As a member of our association you will be invited to numerous events: artist talks with actors of the ensemble or exclusive introductions to selected productions – to name only a few. At the beginning of each season the members meet for a big brunch, and at the beginning of every year the director of the Schaubühne invites all members to an exclusive New Year's reception. Last but not least, a trip accompanying the ensemble on one of their many guest performances abroad is organized once a year.

Every month we will inform you about the current programme on time as you have the privilege to purchase tickets before they go on sale officially. For young people up to 27 there is a reduced membership available that includes special events for the young. Apart from that you can choose between standard, premium or company membership.

For more information please contact our membership office: freunde@schaubuehne.de

Spielzeit-Kampagne von Katharina Sieverding

Gespräch mit der Künstlerin

INTERVIEW

Katharina Sieverding (geb. in Prag, aufgewachsen im Ruhrgebiet, lebt und arbeitet in Düsseldorf) ist eine Künstlerin, die seit mehr als fünf Jahrzehnten im Bereich der Fotografie, Projektion und Installation arbeitet und deren vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten früh erkannt und erweitert hat. Sie setzt sich mit Fragen nach Identität als auch mit den gesellschaftspolitischen Themen ihrer Zeit wie der atomaren Bedrohung durch den Kalten Krieg, zur RAF, Flüchtlingspolitik oder weltpolitischen Krisen auseinander.

Bekannt wurde sie in den 1960er Jahren mit ihren seriellen filmisch und fotografisch transformierten Selbstporträts. Ab den 1970er Jahren nutzt Katharina Sieverding hauptsächlich das Prinzip der Montage für ihre meist großformatigen Arbeiten zu aktuellen politischen Ereignissen.

Ihre Arbeiten wurden in unzähligen Gruppen- und 150 Einzelausstellungen gezeigt, unlängst als große Retrospektive in den Deichtorhallen Hamburg/ Sammlung Falckenberg. Sie war sowohl mehrfach auf der documenta in Kassel (1972, 1977, 1982) als auch auf der Biennale in Venedig (1976, 1980, 1995, 1997, 1999) vertreten wie auch auf anderen Biennalen weltweit (Paris, Sydney, Shanghai, Busan/Südkorea, Palermo). Sieverdings Arbeiten werden in zahlreichen renommierten Sammlungen präsentiert, u. a. im Museum of Modern Art, New York, im San Francisco Museum of Modern Art, im Stedelijk Museum, Amsterdam, in der Nationalgalerie, Berlin und im Museum Folkwang, Essen.

SCHAUBÜHNE Frau Sieverding, Sie haben Ihr Studium an der Hochschule für bildende Künste Hamburg abgebrochen, um ans Theater zu wechseln. Was war der Grund?

KATHARINA SIEVERDING Ich hatte eine lange Entwicklungsphase. Ich habe erst Medizin studiert, dann Kunst, und dachte: »Das kann es ja wohl nicht sein«. Ich wollte Kunst als Gesamtkunstwerk erfahren, bin zu Gustaf Gründgens ans Hamburger Schauspielhaus und sagte: »Ich bin Kunststudentin, kann ich hier was machen?« Ich wurde Volontärin im Malersaal. Und dann, bei einer Stellprobe, habe ich Fritz Kortner kennengelernt, ein Regisseur, der immer alle überforderte, wie es hieß. Deswegen hat mich so ein Mensch interessiert, weil ich ja auch auf der Suche nach einer richtigen Herausforderung war. Also wurde ich Kortners Assistentin, und ab da für mehrere Inszenierungen bis zum Burgtheater in Wien.

SB Um dann später selbst Ausstattungen fürs Theater zu machen.

KS Ja. Und dann wurde am 2. Juni 1967 beim Schah-Besuch in Berlin Benno Ohnesorg ermordet. Und ich war bei den Salzburger Festspielen und habe an der »Zauberflöte« gearbeitet. Und da dachte ich: »Nein, diese High-Culture hier zu bedienen, das ist auch nicht das Richtige. Ich will was Eigenes machen dazu, wie ich die Welt sehe, die Realität, die Gesellschaft.« Also bin ich ausgestiegen. Und dann habe ich mich gefragt: »Wo kannst du mit deinem, wie soll ich sagen, erweiterten Kunstanspruch überhaupt Kunst studieren?« Und so bin ich bei Joseph Beuys gelandet. Ich bekam eine geliehene Kamera genau zum richtigen Moment, um zu dokumentieren, wie die Polizei anrückte und die Klassenräume von Beuys gestürmt hat. Alle Studenten raus. Beuys bekam Berufsverbot – die Staatliche Kunstakademie Düsseldorf wurde geschlossen. Und so bin ich zu meiner ersten fotografischen, künstlerischen Arbeit mit dem Titel »Eigenbewegung« gekommen und heute, im Beuys-Jahr 2021, ist das eine meiner gefragtesten Arbeiten (*lacht*).

SB Und so kam es dann auch zu dieser Konzentration auf Fotografie?

KS Ja, das war die Vorgeschichte. Fotografie, das war natürlich keine der klassischen Beuys-Materialien, aber er sagte: »Wieso nicht? Ich finde es gut, dass sie das macht. Einer

musste das machen, und jetzt macht es die Sieverding!« Ich kam ja vom Großformat, vom Bühnenraum, und für mich war ganz klar: Bildraum ist Bühnenraum, muss also großformatig sein, Life-Size.

SB Die Arbeiten sind Bildräume, haben aber gleichzeitig auch eine große grafische Kraft.

KS Die Betrachter können sich Life-Size in das, was ich als Bildraum anbiete, hinein imaginieren durch multiple Bildebenen.

SB Sie gelten als eine der ersten Künstlerinnen, die Identitätsfragen thematisiert haben, auch feministische Fragen. Aber das Spektrum ihrer Themen reicht über Nationalismus, Widerstand, Täter-Opfer-Konstellationen bis hin zu Gewalt und Flucht. Wie würden Sie das selbst beschreiben?

KS Ich arbeite nicht nach irgendwelchen Themen. Mir geht es um die Komplexität meiner Wahrnehmung. Daraus entwickle ich ein Statement, meist mit mehreren Ebenen. Dieses Spannungsfeld zwischen dem optisch-dokumentarischen Potenzial der Fotografie, auch der ganzen aktuellen Berichterstattung, den viralen Feindbildern usw. und dem künstlerischen Potenzial der Fotografie – das hinterfrage ich und setze es um.

SB Sie halten ja auch mit ihren politischen Überzeugungen nicht hinterm Berg.

KS Nein. Und das ist etwas, das mich von vielen Künstler_innen unterscheidet: Ich bin nicht der Meinung, Kunst spricht für sich selbst. Wissen Sie, mein Vater war Radiologe und seine Arbeit der Befundanalyse und -formulierung hat mich früh interessiert und geprägt. Immer noch. Ich liefere mit meiner Arbeit einen Befund. Einen Befund des Gesellschaftskörpers (*lacht*).

SB Für die Plakate der Schaubühne haben Sie aus einigen früheren Arbeiten Details ausgewählt.

KS Ja, Ausschnitte. Die Titel der Arbeiten geben Aufschluss über die Komplexität der Zusammenhänge. Die Auswahl reicht von 1978 bis heute. Das erste Bild (S.3) ist aus »Schlachtfeld Deutschland«. Da ging es um die Befreiung der entführten Lufthansa-Passagiermaschine Landshut in Mogadischu durch die GSG9. Deutscher Herbst und das Ende der

ersten Generation der RAF. Durch die Vergrößerung und den rot-violetten Hintergrund wirkt die Szene bedrohlich-explosiv. Das spiegelt ja auch heutige Zeiten wider. Dieses Bild hier ist aus einer neuen Arbeit, »Gefechtspause« von 2020/21 (S.32). Es ist eigentlich ein Bild der Sonne, ich habe es invertiert, also eine blaue Sonne. Das ist so ein Komplex, der sich bei mir durchzieht, die Sonne um Mitternacht schauen. Und diese Menschen davor sind Kurgäste in Bad Tölz, die ein Gläschen Heilwasser trinken und auf diese 5 x 5 Meter große Projektion schauen. Das ist die zweite Bildebene. Aber das reicht mir nicht. Ich lasse sie auf Gold-Barren wandeln (*lacht*). Die schimmernden Flächen unten, das sind Kilobarren Gold. Also, so hängt das alles zusammen.

SB Uns hat auch die starke Farbigkeit der zehn Motive gefallen.

KS Die Farben sind invertierte, also genau die gegenteilige Farbe des Farbspektrums wie in der Wirklichkeit. Und zwar bei jedem einzelnen Bildpunkt, ungeachtet seiner Nachbarpunkte wird die Farbe von mir invertiert. Das passiert vielleicht mit dem Publikum im Theater auch hin und wieder, so eine Inversion (*lacht*). Ich habe Herrn Ostermeier auch gefragt, ob so ein Invertieren nicht auch für die Regiepraxis interessant wäre (*lacht*).

Das Gespräch führte Christian Tschirner.

Die Vielen

Zusammen mit insgesamt über 230 Kulturinstitutionen bundesweit hat die Schaubühne die »Berliner Erklärung der Vielen« unterzeichnet. DIE VIELEN sind ein Zusammenschluss für die Sicherung der Kunstfreiheit in Offenheit und Vielfalt und in den letzten drei Jahren zu einem länderübergreifenden offenen Zusammenhang zwischen Kunstinstitutionen, Aktiven der Kulturlandschaft und freien produzierenden Künstler_innen geworden. Nun findet sich die Bewegung in einer globalen Krise in Form gesundheitlicher Gefährdung für viele Menschen weltweit.

Wir sehen die gravierenden Unterschiede der divergierenden nationalen Entscheidungen über Leben und Tod. Wir erleben zeitgleich die Ungerechtigkeiten der sozioökonomischen globalen Verhältnisse, die Rückkehr und Festigung der nationalen Grenzen. Eine Safe-Space-Nationalstaatlichkeit, in der Reisende heim ins Land geholt werden, während schutzbedürftige Geflüchtete sich selbst überlassen bleiben. Wir erleben auch die Widersprüche unter den Aktiven in der Kunst, zwischen denen, für die eine freischaffende Tätigkeit zum Freiheitsbegriff der Kunst gehört und jenen, die die Kulturlandschaft und die Freiheit der Kunst institutionell sicherstellen.

Selten wurde so deutlich, dass politisches Handeln Macht über Leben und Tod ist, vor allem mit Blick auf die EU-Außengrenzen, den Geflüchteten in Lagern und den Schutzsuchenden auf dem Mittelmeer – nicht erst seit der Pandemie. Gesundheit hat zu Recht einen hohen Stellenwert. DIE VIELEN beharren auf der Unversehrtheit und Würde aller, innerhalb und außerhalb Europas. In Deutschland leben mehr als zehn Millionen Menschen ohne deutschen Pass, in vielen Ländern ist die Bevölkerung multinational geprägt, die Bewohner_innen müssen auf der Ebene der Regionen, Länder, Kontinente mitentscheiden können! Ein »Recht auf Rechte« darf nicht an die Passzugehörigkeit gebunden sein, sondern muss für jede_n dieser Erde in Form der Grundrechte wie eines Wahlrechts an seinem Lebensort Gültigkeit erhalten.

Die großen Unterschiede in der sozialökonomischen Gerechtigkeit zwischen den Ländern, den Menschen, auch zwischen uns in der Kultur liegen offen: so ist die Freiheit von Formaten, Experiment und Scheitern zu häufig auf der Grundlage prekärer Lebenssituationen aufgebaut. Die Frage nach der Diversität von Bewohner_innen und der Repräsentation in der Kunst- und Kulturlandschaft ist keinesfalls gelöst. Das sind zwei konkrete Felder, in denen die Aktiven in der Kunst zeigen können, wie sie als Forschungslabor für die zukünftige, demokratische offene Gesellschaft agieren und mit Institutionen, Kunst- und Kulturorten auf dem Weg der Kunst als Raum zur Veränderung der Welt weiter vorangehen.

(Aus einer Erklärung der VIELEN, Mai 2020)

The Many

Together with more than 230 cultural institutions nationwide, the Schaubühne has signed the »Berlin Declaration of the Many«. THE MANY was founded as an association to safeguard artistic freedom in all its openness and diversity. Over the past three years, it has developed into a transnational, open connection between art institutions, those active in the cultural landscape and freelance artists. Now the movement finds itself within a global crisis which is endangering the health of many people across the world.

We are seeing profound differences in diverging decisions taken at a national level regarding life and death. At the same time, we are experiencing the injustices of global socio-economic conditions and the return and consolidation of national borders: a »safe space« nation state where citizens are repatriated while refugees requiring protection are left to fend for themselves. We are also experiencing the contradictions among people active in the arts between those for whom freelance work forms part of the whole concept of artistic freedom and those who safeguard the cultural landscape and ensure the freedom of art on an institutional basis.

It has rarely been so obvious that political action comprises the power over life and death. This is particularly true with regard to the EU's external borders, to refugees in camps and those on the Mediterranean seeking protection – and not just since the pandemic. Health justly takes a high priority. THE MANY insists on the integrity and dignity of all, inside and outside of Europe. More than ten million people are living in Germany without a German passport; in many countries, the population is multinational and inhabitants must be able to participate in decision-making on the regional, national and continental level! A »right to rights« must not depend on ownership of a specific passport but instead must be valid for everyone on this planet in the form of fundamental rights such as the right to vote in one's place of residence.

The great variances in socio-economic justice between different countries, people, and also between those of us working in the arts, have been laid bare: the freedom of formats and experimentation, and the freedom to fail, is too often based on precarious living circumstances. The question of the diversity of inhabitants and their representation in the artistic and cultural landscape has by no means been resolved. These are two concrete areas in which people active in the arts can demonstrate how they can be a research lab for a future, democratically open society and, along with institutions, art and cultural locations, can advance an art that provides a space for changing the world.

(From a Declaration of THE MANY, May 2020)

Prospero



Die Schaubühne Berlin gehört zu den Gründungstheatern des Europäischen Theaternetzwerks PROSPERO, dessen Ziel es ist, durch gemeinsame Projekte und künstlerischen Austausch an der europäischen Idee von kultureller Offenheit und Vielfalt mitzuarbeiten. Zu PROSPERO gehören 10 Partner – neun Theater und ein Medium (ARTE) aus neun Ländern der Europäischen Union:

- Théâtre de Liège (Belgien)
- Emilia Romagna Teatro Fondazione (Modena, Italien)
- São Luiz Teatro Municipal (Lissabon, Portugal)
- Göteborgs Stadsteater (Schweden)
- Hrvatsko narodno kazalište u Zagrebu (Zagreb, Kroatien)
- Teatros del Canal (Madrid, Spanien)
- Teatr Powszechny (Warschau, Polen)
- Odéon – Théâtre de l'Europe (Paris, Frankreich)
- ARTE

Das Projekt PROSPERO verfolgt drei Hauptziele:

- Alternative Prinzipien für ein inklusiveres, vielfältigeres europäisches Theater zu entwickeln, das stärker mit aktuellen gesellschaftlichen Themen verbunden ist.
- Die Verbreitung von Theaterarbeit in den Theatern und im digitalen Raum zu fördern und damit ein neues Publikum zu erschließen.
- Theatererleben von der ersten Entdeckung bis zu den Nachwirkungen der Aufführung neu zu überdenken.

Im Kontext wiederholter Krisen, die die Einwohner Europas stets vor große Herausforderungen stellt, steht PROSPERO für Kunst und Kultur als mächtige Kraft für Kreativität, Austausch und Zusammenhalt. Dabei bleibt insbesondere das Theater ein wesentliches Forum für den Dialog, das echte, direkte, menschliche Begegnungen schafft und uns zum kritischen Diskurs anregt. Durch seine Arbeit möchte PROSPERO und dessen Partner an der künstlerischen und kulturellen Entwicklung Europas teilhaben.

Dank der Unterstützung durch das Programm von *Creative Europe* können die Partner, gestärkt durch ihre Sichtbarkeit auf europäischer Ebene, ihre Forschung zu den Themen Theater, Medien und Kreativität, insbesondere deren Entwicklung und Modernisierung, fortsetzen.

The Schaubühne Berlin is one of the founding theaters of the European theater network PROSPERO. The ten partners involved in the multi-annual project of cultural cooperation want to undertake an artistic and cultural act, and to promote an ambitious theatre project which is also a political gesture, thus contributing to the construction of an artistic and cultural Europe. The partners gathered around this ambitious project are:

- Théâtre de Liège (Belgien)
- Emilia Romagna Teatro Fondazione (Modena, Italy)
- São Luiz Teatro Municipal (Lisbon, Portugal)
- Göteborgs Stadsteater (Sweden)
- Hrvatsko narodno kazalište u Zagrebu (Zagreb, Croatia)
- Teatros del Canal (Madrid, Spain)
- Teatr Powszechny (Warszawa, Poland)
- Odéon – Théâtre de l'Europe (Paris, France)
- ARTE

The project has three main goals:

- To imagine other principles, other developments for a more inclusive, more diversified European theatre creation, more connected to current societal issues;
- Broaden the dissemination of theatrical works, in theatres and on the digital space, to reach new audiences;
- Rethink the theatrical journey of audiences, from the initial discovery to the aftermath of the performance.

In this context of repeated crises that challenge Europe to convince its citizens, the partners intend to show that art and culture are a powerful force capable of stimulating creativity, exchange and cohesion. They believe that theatre, in particular, remains an essential forum for dialogue, capable of creating real, direct human encounters and stimulating our critical faculties. Through their work, they wish to participate in the artistic and cultural development of Europe.

Thanks to the support of the *Creative Europe* programme, the partners, strengthened by their visibility at the European level and their openness to other continents, are able to pursue their research on the issues of theatre, media and creation, more particularly their evolution and modernization.



Service

KARTEN

Tickets für alle Vorstellungen können an der Kasse, telefonisch oder online im Webshop erworben werden. Im Webshop gekaufte Karten können direkt zu Hause ausgedruckt oder als Handy-Ticket zur Verfügung gestellt werden.

KASSENÖFFNUNGSZEITEN, VORVERKAUF, ABENDKASSE

Die Kasse ist von Montag bis Samstag ab 11 Uhr und am Sonntag ab 15 Uhr bis Vorstellungsbeginn geöffnet. An vorstellungsfreien Tagen schließt die Kasse um 18.30 Uhr. Jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung eines Stücks können an der Kasse ausschließlich Karten für dieses Stück gekauft werden (Abendkasse). In dieser Zeit findet kein Vorverkauf statt. Karten im Vorverkauf sind online im Webshop zu jeder Zeit buchbar, eine Stunde vor Vorstellungsbeginn ist allerdings kein Online-Verkauf mehr möglich.

VORVERKAUFSSTART

Der Vorverkauf beginnt jeweils am 1. eines Monats für den darauffolgenden Monat. Fällt der 1. auf einen Sonn- oder Feiertag, beginnt der Vorverkauf einen Werktag später. Mitglieder des Freundeskreises können Karten vor dem offiziellen Vorverkauf erwerben.

BARRIEREARMUT

Die Säle A, B und das Globe erreichen Sie über den barrierefreien Haupteingang. Sie verfügen über drei bis vier Rollstuhlplätze. Ein behindertengerechtes WC ist vorhanden. Bitte kontaktieren Sie vor der Buchung unsere Ticketkasse unter 030-890023 oder ticket@schaubuehne.de, da sich Rollstuhlfahrer_innen- und Schwerbehindertenkarten im Webshop nicht buchen lassen. Für hörbehinderte Gäste bieten wir ausgewählte Vorstellungen mit deutschen Übertiteln an. Die Vorstellungen sind im Spielplan gekennzeichnet.

ANFAHRT

Bus: M19, M29 Haltestelle »Lehniner Platz/Schaubühne«, Nachtbus: N7 Haltestelle »Adenauerplatz«
U-Bahn: U7 Bahnhof »Adenauerplatz«
S-Bahn: S5, S7 und S75 Bahnhof »Charlottenburg« oder S41, S42 und S46 Bahnhof »Halensee«
PKW: Die Schaubühne hat keine eigenen Parkplätze. Parken ist in den Seitenstraßen Cicerostraße oder Albrecht-Achilles-Straße bzw. direkt gegenüber der Schaubühne auf dem Mittelstreifen des Kurfürstendamms möglich.

CAFÉ

Montag – Freitag 10.00 – 0.00 Uhr
An vorstellungsfreien Tagen 10.00 – 18.00 Uhr
Samstag und Sonntag zwei Stunden vor Vorstellungsbeginn

CORONA-SCHUTZKONZEPT

Bitte informieren Sie sich über die aktuellen Schutzmaßnahmen und Hygieneregeln unter www.schaubuehne.de

TICKETS

Tickets for all shows can be bought at the box office, via phone, e-mail or online. Tickets purchased online can be printed with your own printer or can be made available as a smart phone ticket.

OPENING HOURS BOX OFFICE, ADVANCE TICKET AND EVENING SALE

The box office is open from Monday to Saturday from 11 am and on Sundays from 3 pm until the beginning of the last performance of the evening. On days with no performance the box office closes at 6.30 pm. The evening box office opens one hour before the start of the performance and only sells tickets for the show on the respective evening, there is no advance sale. You can purchase tickets in advance sale online at any time—with one exception: one hour prior to a show tickets for that particular performance can no longer be bought online.

ADVANCE SALE

The advance ticket sale begins on the 1st of every month for the following month. If the 1st happens to be a Sunday or a holiday the ticket sale will start on the following workday. Friends of the Schaubühne can also secure tickets before they officially go on sale.

ACCESSIBILITY

Stage A, B and the Globe can be reached via a barrier-free main entrance. Each space has three to four wheelchair seats in the stalls. An accessible toilet is available. Please contact our ticket office on 030-890023 or at ticket@schaubuehne.de before booking, as wheelchair tickets cannot be booked via the webshop. For hearing impaired visitors, we offer German surtitles for selected performances. Those performances are marked in the monthly programme.

HOW TO GET HERE

Bus: M19, M29 stop »Lehniner Platz/Schaubühne«, Night Bus: N7 stop »Adenauerplatz«
U-Bahn: U7 stop »Adenauerplatz«
S-Bahn: S5, S7 and S75 stop »Charlottenburg« or S41, S42 and S46 stop »Halensee«
Parking: The Schaubühne does not have its own parking facilities. However, it is possible to park in nearby side streets Cicerostraße and Albrecht-Achilles-Straße as well as directly across from the Schaubühne in the central reservation of Kurfürstendamm.

CAFÉ

Monday – Saturday 10.00 am – 0.00 am
On days with no performance 10.00 am – 6.00 pm
On Sundays two hours before the beginning of the performance

COVID-19 PROTECTION POLICY

Please keep up-to-date with the latest protection measures and hygiene rules at www.schaubuehne.de

IMPRESSUM

60. Spielzeit 2021 / 22

Redaktion: Schaubühne am Lehniner Platz

Kampagne: Katharina Sieverding

© Katharina Sieverding, VG Bild-Kunst Bonn 2021

Foto © Klaus Mettig, VG Bild-Kunst Bonn 2021

Titelbild / Seite 10: WELTLINIE 2, 1999

Seite 3: SCHLACHTFELD DEUTSCHLAND XI/78, 1978

Seite 6: GEFECHTSPAUSE II, 2020

Seite 15: NORAD I, 1980

Seite 16: KONTINENTALKERN 0/XVII/80, 1980

Seite 19: GROSSFOTO XII/79, 1978

Seite 23: PROJECTED DATA IMAGE 01, 2009

Seite 32: GEFECHTSPAUSE III, 2020

Seite 42: NORAD II, 1980

Rückentitel / Seite 20: RESSOURCE TERABYTE 009, 2009

Lithografie: Orson Sieverding, studio111a

Ensemblefotos: Franziska Sinn

Druck: Tastomat

SOCIAL MEDIA

Facebook: /schaubuehne

Twitter: /schaubuehne

Instagram: /schaubuehne_berlin

Youtube: /schaubuehne

MEDIENPARTNER



der Freitag
Die Wochenzeitung

monopol
Magazin für Kunst und Leben

DAS
WETTER
MAGAZIN FÜR TEXT UND MUSIK

rbb / KULTUR

radioeins^{rbb}

